

„Pioniere unserer
gemeinsamen Zukunft – hier
kannst DU finden!“



Helmuth James
von Moltke
& der Kreisauer Kreis

Von Marlouk Alders
Übersetzt von Ilse Bonow und Tijmen Aukes
Lektorat: Thomas Dreessen

Geleitwort Helmuth James von Moltke und der Kreisauer Kreis

Vor kurzem noch mit dem Friedensnobelpreis geadelt, steckt die Europäische Union, ja die herrschende Weltordnung, jetzt in einer tiefen Krise. Warum gelingt es nicht das Erstarken des Nationalismus zu überwinden und miteinander glaubwürdige wirksame Antworten zu geben auf die ökologischen und sozio-kulturellen Zerstörungen, die heute das Leben von Millionen bedrohen.

Der französische Historiker Benjamin Stora sagte 2015 nach den Anschlägen von Paris: „Wir werden den Terror nur überwinden, wenn wir unsere Geschichte neu erzählen – mit den anderen!“

*In ihrem 2016 in den Niederlanden erschienenen Buch *Als Hitler valt* Helmuth James von Moltke en de Kreisauer Kreis erzählt Marlouk Alders dem niederländischen Volk die Geschichte des Kreisauer Kreises und wie diese Entdeckung ihr Leben veränderte: „Ich möchte erzählen, was der Kreisauer Kreis war und wer dazu gehörte. Und vor allem auch, warum sie ihr Leben aufs Spiel gesetzt haben, um gegen Hitler und seine Nazi-Regierung an zu gehen. Ich beginne jedoch mit der wichtigsten Frage, was der Kreisauer Kreis uns heute noch zu sagen hat. Die Geschichte richtet sich an jeden, der – ebenso wie früher – wenig über den deutschen Widerstand weiß und gerne mehr darüber wissen will.“*

Im Kreisauer Kreis, so entdeckte Marlouk Alders, haben Menschen aus den verschiedensten Weltanschauungen stammend, zusammengearbeitet. Durch solche Zusammenarbeit legst du Samen einer neuen Sprache des Vertrauens, das beweist die Autorin mit ihrer spannenden Erzählung vom Kreisauer Kreis. Im Zusammenarbeiten für die Überwindung gemeinsamer Not findet sie in der Erinnerung der Kreisauer den Weg zu einer neuen Zukunft für uns verheissen.

Karol Jonca, der Initiator der polnischen Forschung zum Kreisauer Kreis hat die Kreisauer seinem Volk im selben Geiste vorgestellt: „Denken mit Moltke – das bedeutet nachdenken über die zukünftige Ordnung Europas.“¹

Günter Brakelmann freut sich über die Entdeckung der Kreisauer durch die Niederländerin Marlouk Alders: „Die Ausarbeitung ist ein hoch sympathisches Dokument einer persönlichen Aufarbeitung der eigenen Geschichte. Ansonsten ist noch einmal zu sagen, dass der vorliegende Text ein guter Einstieg für Leute ist, die sich mit Kreisau beschäftigen wollen.“² So hat sie angefangen mit der Aufarbeitung der eigenen Geschichte. Jedoch Marlouk fragt weiter nach der Bedeutung der Kreisauer für unsere Zukunft. Deshalb erzählt sie uns von ihnen als unserer gemeinsamen Geschichte. „Nur Namen - nicht Zahlen und Begriffe! - vermögen zu orientieren, und wenn es nicht Heilsnamen sind, wie die der Märtyrer unserer Völker, auf die wir uns berufen können, weil wir ihnen glauben können, dann sind es gegen unseren Willen die Unheilnamen, denen wir aus Furcht nicht widersprochen haben.“³

Ich hoffe, dass Frau Alders viele motiviert in das neue Kreisau zu reisen, selber den Kreisauern zuzuhören, selber zu forschen nach den Namen derjenigen Menschen aus allen Völkern, die wir um unserer Zukunft willen weitersagen müssen.

Danke Marlouk Alders!

Thomas Dreessen

¹ Karol Jonca: Denken mit Moltke, 2003 – die polnische Vorgeschichte zur Anerkennung des Kreisauer Kreises und der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung - darin weitere wichtige polnische Literatur.

² mail G.Brakelmanns vom 12.2.2018 an T.Dreessen)

³ In Anlehnung an Jochen Lübbers, im Geleitwort zu Hitler und Israel oder vom Gebet, deutsche Fassung, Beiheft zu stimmstein 1992, s.81



„Ich habe mein Leben lang, schon in der Schule, gestritten gegen den Geist der Beschränktheit und Macht, der Selbstüberhebung, der Intoleranz und der absolut erbarmungslose Getriebenheit, die die Deutschen mit sich tragen und die ihren Ausdruck im nationalsozialistischen Staat gefunden hat. Ich habe mich noch dafür eingesetzt, dass dieser Geist mit seinen schrecklichen Konsequenzen wie dem übertriebenen Nationalismus, der Rassenverfolgung, dem Unglauben und Materialismus besiegt werden sollte. Was das angeht, haben die Nationalsozialisten, von ihrem Standpunkt aus, recht, dass sie mich umbringen.“

Helmuth James von Moltke

in seinem Abschiedsbrief von 10. Oktober 1944
an seine Söhne. (Moltke, 1975 S. 315)

Inhaltsverzeichnis

Inhalt

Geleitwort Helmuth James von Moltke und der Kreisauer Kreis.....	2
Eine persönliche Geschichte.....	6
HINTERGRÜNDE DES KREISAUER KREISES.....	14
Die Freiwilligen-Camps in Löwenberg.....	14
<i>CAMP WILLIAM JAMES</i>	16
ERSTER WELTKRIEG.....	17
Zielsetzung.....	19
Die Entwicklung des Kreisauer Kreises.....	20
DAS ATTENTAT AUF HITLER.....	23
DIE MITGLIEDER DES KREISAUER KREISES.....	25
Helmuth James Graf von Moltke.....	26
Peter Graf Yorck von Wartenburg.....	27
Adolf Reichwein.....	28
Adam von Trott zu Solz.....	29
Harald Poelchau.....	30
Horst von Einsiedel.....	31
Alfred Delp SJ.....	32
Theodor Haubach.....	33
Hans-Bernd von Haefen.....	34
Carlo Mierendorff.....	35
Carl Dietrich von Trotha.....	36
Julius Leber.....	37
Theodor Steltzer.....	38
Hans Lukaschek.....	39
Hans Peters.....	40
Augustin Rösch.....	41
Lothar König SJ.....	42
Eugen Gerstenmaier.....	43
Paulus van Husen.....	44
Otto Heinrich von der Gablentz.....	45
DIE VERHAFTUNGEN UND PROZESSE.....	46
Von 'volksfeindlich' zum Freundschaftsort.....	49
Eine Brücke zwischen Polen und Deutschland.....	50
Neue work camps.....	51
Internationale Kreisau-Konferenzen.....	53
Fundament für eine neue Gesellschaft.....	56
Das heutige Kreisau-Projekt.....	57
Bibliografie.....	60
Andere Quellen.....	61
Bildrechte.....	61
Rückseite:.....	65

Das Schloß Kreisau vor der Restauration



Das Schloß Krzyzowa wie es jetzt aussieht



Eine persönliche Geschichte

Eine persönliche Geschichte, die mich mit Kreisau seit 30 Jahren verbindet
Marlouk Alders

Da in den Niederlanden wenig über die deutsche Widerstandsgruppe Kreisauer Kreis bekannt ist und es mir ein Anliegen war, einer breiteren Öffentlichkeit davon zu berichten, habe ich in den Jahren 2015/2016 ein Buch über die Geschichte Kreisaus/Krzyżowas und des Kreisauer Kreises in niederländischer Sprache geschrieben. Diesem Buch geht eine persönliche Geschichte voraus, die ich nicht unerzählt lassen will, weil sie in hohem Maße etwas über meine Verbundenheit mit Kreisau und die Bedeutung des Kreisauer Kreises aussagt.

Während des Zweiten Weltkriegs kannten meine Eltern sich noch nicht. Meine Mutter war damals im Widerstand als Kurier und musste miterleben, wie ihr Freund vor ihren Augen von Deutschen erschossen wurde. Mein Vater war während des Krieges in einem Außenlager des KZ Natzweiler-Struthof (nahe Kochendorf) inhaftiert und hat das wie viele andere Menschen als etwas Schreckliches erfahren. Beide waren nach dem Krieg traumatisiert, konnten ihre Erfahrungen nicht verarbeiten. Meine Mutter lebte immer in fürchterlicher Angst. Mein Vater lebte, als ob er noch immer im Konzentrationslager war. Sie hassten die Deutschen bis ins Mark und übertrugen das auf mich.

In den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts wohnte ich in einer Wohngemeinschaft, dem Rosenstock-Huessy-Haus (RHH) in Haarlem, und nachher noch lange Zeit direkt in der Nähe. Die Wohngemeinschaft war nach den Ideen von Eugen Rosenstock-Huessy entstanden, der sich stark für die Gesellschaft eingesetzt hat. Er war Jurist, Historiker, Soziologe, Kulturphilosoph und Sprachwissenschaftler. Er wurde 1888 in Berlin geboren, entstammte einer jüdischen Familie, entschied sich jedoch in jungen Jahren zur christlichen Taufe. In den 1920er Jahren war er als Hochschullehrer mit der Universität Breslau (heute Wrocław) verbunden. Im Jahr 1933 emigrierte Eugen Rosenstock-Huessy in die USA, wo er sich vor allem zum Ziel nahm, in seinen Studenten den Sinn für die Zukunft zu wecken.

Dies tat er vorher auch in Deutschland, u.a. durch die Organisation der freiwilligen Arbeitsgemeinschaften (modern gesprochen Workcamps) für Arbeiter, Bauern, Studenten, Jugendliche und ältere Menschen in Waldenburg (heute Wałbrzych). In Deutschland wird er darum auch als einer der geistigen Väter der späteren Widerstandsgruppe Kreisauer Kreis und in den USA als der geistige Vater von Präsident Kennedys Friedens-Corps betrachtet. Vor 1933 war er u. a. Dozent von Helmuth James von Moltke, der neben Peter Yorck von Wartenburg ein wichtiger Mittelpunkt des Kreisauer Kreises war. Nach dem Krieg war Eugen Rosenstock-Huessy der Lebensgefährte von Freya von Moltke, der Witwe von Helmuth James von Moltke. Freya von Moltke unterhielt auch nach dem Tod von Eugen Rosenstock-Huessy 1973 enge Beziehungen zum Rosenstock-Huessy-Haus in Haarlem und war verschiedentlich zu Gast in der Wohngemeinschaft, so auch beim Pfingsttreffen, das jedes Jahr eingehend gefeiert wird.

In der nach Rosenstock-Huessy benannten Lebensgemeinschaft wohnte auch ein deutsches Ehepaar, das mit der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF) verbunden war. Ihr BeNeLux-Büro befand sich im Rosenstock-Huessy-Haus und der Sinn der ASF bestand darin, dass Jugendliche aus Deutschland als Freiwillige als Zeichen der Versöhnung anderthalb Jahre in Ländern arbeiteten, die unter dem Krieg gelitten hatten. Sie arbeiteten vor allem in Aufbauprojekten, Projekten für Süchtige, in der Obdachlosenhilfe u.Ä. Sie kamen in regelmäßigen Zeitabständen im RHH zusammen, um miteinander zu sprechen und sich auszutauschen. Einer derjenigen, die beim Aufbau der ASF mitgeholfen haben, war Harald Poelchau. Auch er gehörte zum Kreisauer Kreis.

Was sollte ich mit meiner anti-deutschen Erziehung von all diesen Aktivitäten denken? Am Anfang erschien es mir alles sehr bedrohlich. Darüber hinaus verstand ich kein Wort Deutsch. Darum begann ich Deutsch zu lernen und es war für mich eine seltsame Erfahrung, dass sich diese jungen Leute anscheinend mit vielen wichtigen Dingen befassen. Deutsche schienen auch Menschen zu sein. Meine Eltern hatten Unrecht gehabt. Mich begann die deutsche Geschichte zu interessieren.

Zu einem bestimmten Zeitpunkt lernte ich Freya von Moltke näher kennen und hörte auch mehr über das verfallene Landgut im niederschlesischen Kreisau, heute Krzyżowa in Polen. Man wollte versuchen, dort ein internationales Begegnungszentrum zu gründen, basierend auf den Ideen von Rosenstock-Huessy und in seinem Kielwasser auch denen des Kreisauer Kreises. Darüber hinaus dachte man an ein Museum über den Kreisauer Kreis. Dies sollte dann im so genannten Berghaus angesiedelt werden, wo drei der Treffen der Widerstandsgruppe während des Krieges stattgefunden hatten. Von dieser Idee waren unter anderem Wim und Lien Leenman, Mitbegründer des Rosenstock-Huessy-Hauses, begeistert.

Über den Kreisauer Kreis wusste ich damals noch fast nichts, nur dass er eine deutsche Widerstandsgruppe war, von der viele Mitglieder ermordet worden waren. So war es auch noch, als ich 1989 in die USA reiste. Dort wollte ich mich ein halbes Jahr als short term staff in der Lebensgemeinschaft Spring Lake Ranch in Vermont beteiligen und danach ein halbes Jahr durch Amerika reisen. Freya von Moltke war dieser Gemeinschaft als Verwalterin verbunden und ich arbeitete dort zusammen mit der Enkelin von Adolf Reichwein, der ebenfalls Mitglied des Kreisauer Kreises war.

Die letzten drei Wochen in Amerika verbrachte ich zum großen Teil bei Freya von Moltke zu Hause. Mit ihr sprach ich über eine ganze Menge Dinge und vor allem auch darüber, was ich tun würde, wenn ich wieder in den Niederlanden wäre.

Freya hatte mir vorgeschlagen, dass ich im Sommer nach Kreisau in Polen fahren sollte, um bei den internationalen Workcamps mitzuhelfen, die nun nach dem Fall des Eisernen Vorhangs stattfinden sollten. Es sollte damit begonnen werden das frühere Landgut bewohnbar zu machen. Die Pläne für ein internationales Begegnungszentrum waren bereits in einem fortgeschrittenen Stadium.

Bevor es jedoch soweit war, fiel noch etwas anderes vor. Nach meiner Rückkehr in die Niederlande wohnte ich im Rosenstock-Huessy-Haus, wo eine Reihe Deutscher von der ASF sich in Diskussionen darüber befanden, wie es mit ihrer Idee weitergehen sollte. Sie waren der Meinung, dass sie ihre Arbeit im Westen schon beenden könnten und dachten, dass es besser wäre, sich auf die Ostblockländer zu konzentrieren. Ich schaltete mich in die Diskussion ein, weil ich nicht ganz damit einverstanden war. Ich sagte, dass es erst dann gut werden würde, wenn Niederländer, Engländer, Belgier und andere nach Deutschland kommen würden, um da dasselbe zu tun, was junge Deutsche in den Niederlanden, England, Belgien und anderen Ländern getan hatten. Ich wurde schmähsch ausgelacht. „Ach je, niemand ist so verrückt, das zu tun!“ wurde dazu gesagt. Ich weiß nicht, woher ich die Kühnheit holte, aber ich habe zu ihnen gesagt: „Ruft mal Berlin an, ob sie mich irgendwo gebrauchen können! Als Experiment für einen Monat oder drei!“

Ganz kurz danach kam Nachricht aus Berlin, dass sie mich gern haben wollten.

Im ehemaligen Konzentrationslager Neuengamme wartete man nur auf eine Niederländerin, die einen Weg durch all die niederländische Literatur weisen konnte, die es in dem dortigen Archiv gab. Sie wollten gern das vorhandene Material katalogisiert haben. Darüber hinaus

war das gesamte Archiv durcheinander. Ob ich das vielleicht wieder in Ordnung bringen könnte?

Zuerst konnte ich nicht glauben, was ich hörte. Bei meinem Angebot hatte ich an ein Projekt für Süchtige oder Ähnliches gedacht – aber ein ehemaliges Konzentrationslager? Für mich war das so etwas wie die „Höhle des Löwen“. Aber ich hatte A gesagt und fand, dass ich jetzt auch B sagen musste. Darüber hinaus war ich der Meinung, dass ich etwas tat, was meine Eltern nie gekonnt hätten. Ich beendete, was sie liegen gelassen hatten.

In Neuengamme habe ich drei Monate gearbeitet. Ich hatte Zugang zu den schrecklichsten Dingen, die es über den Holocaust gibt. Ich schaute Filme an und sah Bilder, die man für zu grauenhaft hielt, um sie der Öffentlichkeit zu präsentieren. Ich besuchte zusammen mit anderen Mitarbeitern die anderen ehemaligen Konzentrationslager Bergen-Belsen, Auschwitz-Birkenau, Buchenwald, Ravensbrück, Ladelund, Sachsenhausen und Theresienstadt im Rahmen eines Austauschprogramms. Ich erlebte aus der Nähe den Selbstmord eines jungen Deutschen mit. Er konnte nicht ertragen, dass er zu einem Volk gehörte, das dieses Leid verursacht hatte. Ich empfing Niederländer aus Putten, die im Krieg alle nach Neuengamme gebracht worden waren und nicht begreifen konnten, dass ich als Niederländerin da arbeitete. Ich hörte direkte Zeugnisse von Menschen, die die Lager überlebt hatten. Ich half bei einem Seminar für Studenten der Universität in Berlin, dabei ging es um Homosexualität und Frauen im Konzentrationslager.

Es wurde mir damals auch klar, dass viele Deutsche sich damals selbst noch nicht mit ihrer eigenen Kriegsgeschichte auseinandersetzen konnten: Schulkinder zeichneten Hakenkreuze in das Gästebuch der Ausstellung. In Erinnerung ist mir ein Projekt geblieben, das sehr mühsam verlief: Wir wollten Bewohner aus der Gegend von Neuengamme dazu befragen, was sie vom Konzentrationslager mitgekriegt hatten. Meistens wollten oder konnten sie darüber nicht berichten - oder Sie sprachen nur darüber, wie schrecklich der Krieg für sie selbst gewesen sei. Sie erlebten sich selbst als die Opfer, die unter dem Krieg gelitten hatten, und konnten die andere Seite der Geschichte (noch) nicht zulassen; die war zu peinlich und konfrontierend. Niemand sagte: „Wir haben zugelassen, dass unser Führer andere Völker ermorden ließ.“ Vor dem Hintergrund der Geschichte meiner eigenen Eltern war es für mich nicht einfach, das auszuhalten.

Dadurch dass ich freien Zugang zu allen verfügbaren Ressourcen hatte, die ich mir vorstellen konnte, konnte ich nun auch einfach herausfinden, was der Kreisauer Kreis denn nun eigentlich war. Inzwischen hatte ich in Berlin Rosemarie Reichwein, die Witwe von Adolf Reichwein, kennen gelernt und deren Tochter Sabine, mit der ich gemeinsam in Charlottenburg gewesen war. Auch war ich in Plötzensee. Das ist der Ort, an dem viele Mitglieder des Kreisauer Kreises umgebracht worden waren. Daneben machte ich Bekanntschaft mit Marion Yorck von Wartenburg, der Witwe von Peter Yorck von Wartenburg. Freya hat von Amerika aus diese Betreuung initiiert als ich ihr von meiner Arbeit in Neuengamme schrieb. Und irgendwo verstand ich, dass gerade diese Mitglieder des Kreisauer Kreises mir einen Weg hinaus aus meiner Jugend voller Angst, Hass, Scham und Ohnmacht wiesen: Den Weg zum Verstehen und zur Verständigung!

Für mich ist es eine besondere und lehrreiche Erfahrung gewesen, die ich nicht missen will. Mit obigem Gepäck ging ich am Ende jenes Frühjahrs nach Kreisau oder besser gesagt nach Krzyżowa, wie es heute heißt.

Im Sommer 1990 fand das erste Workcamp statt und hier möchte ich nun gern aus meinen eigenen Erfahrungen berichten. Wie Freya von Moltke es gern wollte, war ich bei der praktischen Organisation behilflich. Vor allem war ich ein „Mädchen für alles“; da, wo

ingesprungen werden musste, war ich behilflich. Die großen Initiatoren der Workcamps waren Lien und Wim Leenman aus dem Rosenstock-Huessy-Haus in Haarlem. Sie hatten durch die Gründung einer Wohn-, Arbeits- und Lebensgemeinschaft, in der sie auch selbst wohnten, schon Erfahrung in der Arbeit mit Menschen nach den Ideen der Löwenberger Arbeitsgemeinschaft, Eugen Rosenstock-Huessys und des Kreisauer Kreises.

Die Umstände damals waren prekär: Ganz zu Anfang war noch nicht viel Geld verfügbar und es wurden von überall her Dinge zusammen gebettelt. Die Zelte kamen vom polnischen Militär und von der NATO, es kamen zwei russische Jeeps, die niederländische BB (Bescherming Bevolking) wurde aufgelöst und hatte dann eine Menge Schlafsäcke und eine mobile Feldküche übrig, ein Krankenhaus in Berlin hatte Betten und Bettzeug und noch viel mehr. Das Dorf selbst hatte noch keine Wasserleitung und kein Gas. Das bedeutete eine Menge Organisation unter einfacheren Bedingungen, als wir als Westeuropäer gewöhnt waren. Es wurde eine Art Waschbecken gemacht, mit dem der große Wassertank verbunden wurde. Dieses Wasser war reines Regenwasser oder Pumpenwasser und wurde von einem der Dorfbewohner (Herrn Mitek) im Wassertank gebracht. Es gab keine Toilette, also wurde eine mittels Loch im Boden fabriziert. Kochen fand auf Butangas-Kochern statt, die ebenso irgendwo aufgetrieben worden waren. Man saß auf dem Boden oder auf Mineralwasser-Kisten.

Es war nicht einfach, eine Gruppe von ungefähr 25 Menschen zu ernähren und zu betreuen. Eingekauft wurde bewusst so viel wie möglich im Dorf Krzyżowa und auf dem Markt Świdnica, um so die ärmere Bevölkerung zu unterstützen. Der Pfarrer der Gemeinde Grodziszczce, zu der auch Krzyżowa gehört, Bolesław Kałuża, hat dafür gesorgt, dass wir so viel wie möglich bei Bauern in der Nähe von Kreisau einkaufen konnten. Jeden Morgen um 6 Uhr fing ich eine Rundtour durch Kreisau und Grodziszczce an - mit dem russischen Jeep oder meinem Citroën Deux Chevaux, die beide in der Gegend ganz schön auffielen. Beim Bauernhof von Familie Kus holte ich Milch und Honig, bei einem anderen Kartoffeln, bei einem dritten Eier, im Dorfgeschäft Butter, Brot, Nudeln usw. So lernte ich viele Dorfbewohner kennen. Die Sprachbarriere war ein Hindernis, aber mit Händen und Füßen und dem Wörterbuch kamen wir trotzdem zurecht und wenn es wirklich nicht gelang, standen immer Pfarrer Kałuża und Joanna (Asia) Wiczorek parat! Wenn ich alles Notwendige für das Frühstück gesammelt hatte, meistens um 7 Uhr, gingen die Wasserkessel für den Tee aufs Butangas und ich läutete die Klingel zum Aufstehen.

Nach dem Frühstück kam die Fahrt mit Lien und einem der polnischen Teilnehmenden zum Markt in Świdnica, um Weiteres einzukaufen. Vor allem in den ersten Jahren wurde das zum großen Problem; man musste mit vielen Millionen Złoty zahlen und viele Dinge waren nicht oder nicht einfach zu kaufen. Obst und Gemüse für 25 Leute bedeutete bei drei, vier oder fünf Ständen den ganzen Vorrat aufzukaufen. Für Fleisch musste man oft lange Schlange stehen. Und es war manchmal schon alle, wenn wir dran waren. Dann mussten wir sofort eine Alternative finden für das durch die Kochgruppe vorgeschlagene Menü. Für die Westeuropäer war es anfangs kaum zu verstehen, dass es etwas einfach nicht gab, das sie gerne kochen wollten und die Polen waren darüber wiederum entsetzt. Es gehörte zur Arbeit in den Workcamps, die Hintergründe und die Bedeutung der Geschichte der Anderen verstehen zu lernen. Das schöne jedoch war, dass das Verständnis für die Probleme in Polen im Laufe des Workcamps wuchs. Das hat viel mit dem Einsatz von Pfarrer Kałuża, Asia, Lien und Wim Leenman zu tun.

Auch auf anderen Gebieten gab es Probleme. Ein Beispiel dafür waren die Spitzhacken. Sie waren von schlechter Qualität und zerbrachen leicht. Demzufolge waren sie schnell ausverkauft und das bedeutete, dass man kein Material hatte. Sie waren jedoch sehr nötig, um Löcher für eine Senkgrube anzulegen. Mit einer Schaufel kam man nicht in den harten Boden.

Man konnte dann nicht weiter arbeiten. Das bedeutete, dass wir nach Wrocław fahren mussten, eine Stunde von Krzyżowa und wieder zurück, mit der (großen) Wahrscheinlichkeit, dass auch das umsonst war.

Mittags war ich damit beschäftigt, Sachen abzuholen oder wegzubringen, Menschen zu empfangen, EHBO (Erste Hilfe Bei Unfällen) usw. Auch war ich Mitarbeiterin bei der Programmgestaltung des Workcamps.

Jedes Jahr gab es drei Camps mit jeweils einer Woche Pause dazwischen. Ein Camp dauerte drei Wochen. Die Gruppen waren international zusammengesetzt und es beteiligten sich jedes Mal ungefähr 25 Jugendliche und Ältere. Am Aufbau von Krzyżowa wurde nach dem Vorbild der Löwenberger Arbeitsgemeinschaft gearbeitet und auch die Bewohner des Dorfes und ihrer Umgebung sollten von den Entwicklungen profitieren.

Körperliche Arbeit wurde mit geistiger Arbeit abgewechselt: Die körperliche Arbeit bestand aus einer Bandbreite von Tätigkeiten. Neben einer Kochgruppe, die für das Essen sorgte, wurden folgende Aufgaben angepackt: Die Kanalisation rund um die Kirche herum wurde verbessert. Die Schule bekam eine vorläufige Renovierung (u.a. neue Toiletten) und wurde angestrichen. Beim Heu machen und der Ernte in umliegenden Dörfern wurde geholfen. Dabei wurde zum Beispiel eine Häckselmaschine angeschafft. Familie Mitek bekam Hilfe in ihrem Gewächshaus. Berge von Abfall und Trümmern wurden beseitigt und aufgeräumt. Bänke und Tische wurden aufgestellt. Zwei Senkgruben wurden geleert. Wassergräben für Leitungen und ein Toilettengebäude wurde angelegt, der Friedhof vom Unkraut befreit usw.

Die geistige Arbeit bestand aus Gesprächsgruppen. Sprecher wurde eingeladen, meistens anhand von Wünschen und Fragen aus der Gruppe. Eine der Fragen war zum Beispiel: „Woher kommt die Idee des Workcamps?“ Deswegen wurde ein Sprecher eingeladen, der mehr über die Löwenberger Arbeitsgemeinschaft erzählen konnte. Eine andere Frage war: „Was gehen uns die toten Männer an?“. Für Wim Leenman war das ein Nachfrage, was die aktuelle Bedeutung Kreisaus und des Kreisauer Kreises sein könnte: „Solche Fragen zwingen uns, unsere eigenen Selbstverständlichkeiten unter die Lupe zu nehmen.“ Wim fand es eine so erschütternde Frage, das er eine elf Seiten lange Antwort schrieb. Auch die Umweltverschmutzung war ein großes Thema: Wir (die Holländer) waren entsetzt, dass das kleine Flüsschen Piława wegen der Verunreinigung durch die Bekleidungsindustrie jeden Tag ein andere Farbe hatte. Für die Polen war es damals einfach Tatsache.

Eine Schwierigkeit war, dass am Anfang oft vom eigenen Bezugsrahmen aus in der Kategorie von „Opfern und Tätern“ gedacht und gesprochen wurde. Es war notwendig, auch andere Aspekte in das Blickfeld zu bringen, die gegenseitigen Kämpfe so weit wie möglich aufzulösen, um aus einer neuen gemeinsamen Perspektive heraus darüber zu sprechen, wie wir an einer neuen europäischen Zukunft arbeiten können, ohne die unterschiedlichen Vergangenheiten und Hintergründe der Länder zu vergessen.

Während der Workcamps gab es auch noch andere feste Bestandteile:

- Es wurde ein Informationsnachmittag über den Kreisauer Kreis abgehalten.
- Das ehemalige KZ Groß-Rosen wurde besucht.
- Wrocław wurde besucht und damit der Jüdische Friedhof.
- Es wurde ein netter Nachmittag für die Kinder des Dorfes organisiert.

Letzter war eine echte Attraktion. Am Sonntag kündigte Pfarrer Kaluza während der Messe das Kinderfest an. Viele kamen feiern. Wim war ein großer Unterhalter und für die Kindern hieß er „Papa Schlumpf“ wegen seines weißen Barts. Er schaffte es, die vielen verschiedenen Menschen, Jung und Alt, Dorfbewohner und Workcamp-Teilnehmer zusammen zu bringen.

Gegeneinander in Wettkämpfen antreten aber auch miteinander zu spielen! Jeder wurde angesprochen und zum Spiel geholt. So versuchte er die älteste Bewohnerin des Berghauses anzuregen, mit ihm Seil zu springen. Das gab eine Menge Heiterkeit. Danach gab es Lagerfeuer und ein gemeinsames Essen. Spontan entstand auch ein Fußballwettbewerb zwischen Dorfbewohnern und Workcamp-Teilnehmerinnen und -Teilnehmern.

Es gab auch Gelegenheit für Eigeninitiativen. Eine ältere niederländische Dame, Klazina van Wel, die in den Vereinigten Staaten in der Nähe von Freya von Moltke gewohnt hatte und der die körperliche Arbeit schwer fiel, begann damit, den Kindern des Dorfes Englischunterricht zu geben. Es sprach sich herum wie ein Lauffeuer und ihre Klasse wuchs beständig.

Besondere Aufmerksamkeit will ich noch einer rumänischen Gruppe geben. Sie kam am Anfang der 90er Jahre, nicht lange nach dem Fall des kommunistischen Diktators Ceaușescu 1989 und war begeistert von ihrer Freiheit. Gleichzeitig wurde deutlich, dass sie faktisch mit dieser Freiheit nicht umgehen konnten. Es war erstaunlich festzustellen, dass sie überhaupt nicht gelernt hatten, selbständig zu denken. Andauernd wollten sie Aufträge und Anweisungen bekommen und ohne das waren sie richtungslos und aufgelöst. Es war außergewöhnlich zu sehen, wie die Polen damit umgehen konnten. Darin waren sie deutlich kreativer und eigenständiger.

Zum gleichen Zeitpunkt war dort auch eine Gruppe ehemaliger Westdeutscher, die sich an den Rumänen stürten, ohne etwas zu einer Lösung beizutragen. Osteuropäerinnen und Osteuropäer hatten anscheinend mehr Verständnis für die Situation als die meisten Deutschen aus dem Westen. In diesem Moment schienen alle Vorurteile bestätigt zu werden. Es gab eine Menge Unruhe und viel Selbstbeherrschung war notwendig. Glücklicherweise verflog das zum großen Teil, als das Camp weiterging. Auf mich hat dieses Ereignis großen Eindruck gemacht. Der Kreisauer Kreis, Martin Luther King und andere hatten einen Traum von der Zukunft, wodurch Widerstand möglich war. Sogar das hatten die Rumänen nicht mehr. Ich erkannte das auch aus meiner Vergangenheit wieder.

Eine andere sehr eindrucksvolle, persönliche Erfahrung war meine Anreise nach Krzyżowa im zweiten Jahr. Ich war in Prag und wollte von dort aus mit den Zug nach Wrocław. Ich konnte nur ein Ticket bis an die polnische Grenze kaufen, aber man hatte mir gesagt, dass ich an der Grenze Złoty tauschen und eine Fahrkarte für die Weiterfahrt kaufen könne. Auch hier kam die westliche Selbstverständlichkeit zum Zuge: An der Grenze angekommen stellte sich heraus, dass die Information nicht stimmte. Der Zug fuhr einfach nicht weiter über die Grenze und hielt irgendwo „in the middle of nowhere“. Der Lokomotivführer spürte meine Erschütterung und sorgte dafür, dass ich zumindest über die Grenze nach Polen gelangte: Ich fuhr in einem Güterzug ohne Passkontrolle (1991!) bis in das erste Städtchen (Międzylesie) in Polen. Leider kam ich dort zu spät an, um noch Geld tauschen zu können. Deswegen war es unmöglich, eine Fahrkarte Richtung Wrocław zu kaufen. Ich sprach einige Leute mit Wörtern aus dem Wörterbuch an, wie Tatuś (Vati), Mamusia (Mutti), Proboszcz (Pfarrer) Kałuża, probostwo (pfarrhaus) Grodziszczce, telefonować (telefonieren), zabłądzić (verirrt)!!! Dann entstand ein wahres Durcheinander. Zum meinem Glück war da auch ein polnischer Mann, der etwas Englisch sprechen konnte. Er sprach mit einer Gruppe Arbeiter und erklärte mir, dass ich mit ihnen im Kleinbus in die richtige Richtung mitfahren konnte. Nach einer langen Fahrt bin ich irgendwo in der Nähe von Klodzko ausgestiegen. Einer der Männer nahm mich mit nach Hause und rief das Pfarrhaus in Grodziszczce an! Pfarrer Kałuża schickte darauf Wim zum Abholen. Das dauerte eine ganze Weile. Inzwischen führte ich mit Händen, Füßen und Wörterbuch ein tolles Gespräch über polnische Musik, polnische Köstlichkeiten und Schwierigkeiten. Das Wort Proboszcz erschien mir ein wahres Zauberwort und die Bereitschaft, mir zu helfen, erfuhr ich als großartig. Es war ein erstaunliches Wunder wie alles zu einem guten Ende kam!

Die großartige Bereitschaft und Gastfreundlichkeit der polnischen Bevölkerung haben wir noch mehrmals erfahren: Die ca. 45 Bewohner des Rosenstock-Huessy-Hauses wollten sich gerne Krzyżowa anschauen. Aus der Entfernung hatten die Bewohner Wim und Lien unterstützt, Geld gesammelt und verschiedene Projekte ermöglicht. Pfarrer Kałuża fragte in der Messe, welche Familien einen Übernachtungsplatz für die Gäste zur Verfügung stellen wollten. Viele Einwohner aus der Gegend meldeten sich.

In der Woche zwischen zwei Camps wurden wir auch oft bei Familien eingeladen. Dann wurde darüber gesprochen, was so alles passierte auf dem Gelände. Einmal war mein Zelt undicht. Ohne weiteres bekam ich ein Zimmerchen im Pfarrhaus.

Im dritten Jahr (1992) habe ich auch die Rolle des Tischlers übernommen und es wurden unter meiner Anweisung Bänke und Tische gebaut. In Amerika hatte ich Erfahrung mit dem Schreinern gesammelt, als ich beim Bau des Fundaments für ein Haus mithalf. Auch das war wieder eine neue Erfahrung. Ich war stolz auf die guten Ergebnisse, auch weil die polnischen Männer eine Frau am Arbeitsplatz für eine Sehenswürdigkeit hielten und meinten, es besser zu können. Als ich sie daraufhin einlud, zeigte es sich, dass das nicht so einfach war und ich bekam die Säge mit Komplimenten über meine Kraft schnell wieder zurück.

In der Woche zwischen zwei Camps fand in dem Jahr auch eine besondere Reise statt. Im Kleinbus machten sich ein Pole, eine ehemalige Ostdeutsche (mit ihrer Tochter), ein ehemaliger Westdeutscher und ich (Niederländerin) zu einer Reise auf, via Oświęcim/Auschwitz, Kraków/Krakau, Warszawa/Warschau, Lublin und Przemyśl bis zur russischen Grenze (Hrebennie). Selbstverständlich wollte ich mir ein Bild von der Grenzübergangstelle machen, aber erschrak angesichts der Reaktion des Polen und der Ostdeutschen. Sie hatten fürchterliche Angst, dass ich ins Gefängnis kommen könnte. Ein lehrreicher Moment.

Bei der Ausarbeitung der Pläne wurde die Verbindung zum Kreisauer Kreis immer im Auge behalten. Sie standen für den Widerstand gegen totalitäre Diktaturen, die gemeinsame Bereitschaft, Andersdenkende anzuhören, einander die Würde zu lassen, Vorurteile abzubauen und zu neuen Einsichten zu kommen. Wie können die Jugendlichen von heute sich für Toleranz, Offenheit, Menschenrechte, Demokratie und Gerechtigkeit einsetzen? Die alten Werte der Kreisauer sollten in der neu zu bauenden Gesellschaft durchscheinen. Ihre Gründe und Motive hatten an Aktualität nichts eingebüßt.

Der Kreisauer Kreis konnte eine Brücke zwischen Polen und Deutschland werden, wenn man begriff, dass es einen bürgerlichen Widerstand in Deutschland gegen die Nazi-Diktatur gegeben hatte, der mit dem Widerstand der Polen gegen den Kommunismus vergleichbar war. Es hatte Menschen gegeben, die die Hoffnung auf die Menschenwürde gerettet hatten. Man sah Gemeinsamkeiten mit dem Kreisauer Kreis, z.B. im Zusammenleben von Kirche und Arbeiterbewegung. Die Gemeinsamkeit mit dem Entstehen der Solidarność war frappierend. Genauso wie die Kreisauer sich gefragt hatten, wie ein Nationalsozialist wieder Demokrat werden konnte, so fragte man sich ebenso, wie aus einem Sowjetmensch ein Demokrat entstehen konnte. So wie die Kreisauer begriffen hatten, auf welche Weise der Nationalismus besiegt werden und der Aufbau Europas und Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg angepackt werden musste, sahen nun auch die Polen, dass der Sieg über die durch den Kommunismus verursachte geistige und materielle Verwüstung nicht mehr allein die Sache eines einzelnen Nationalstaates sein konnte. Es war die Entdeckung dieser gemeinsamen Werte in Bezug auf den Widerstand gegen totalitäre Gewalt, die dem alten Kreisau und dem neuen Krzyżowa die erste und größte Bedeutung gab.

Der Geist der Zusammenarbeit, die Basis der Übereinstimmung und der gewählten

Arbeitsmethode können auch jetzt noch als Beispiel dienen. Sie sahen eine Ökumene mit weltweitem Horizont anstelle eines Nationalstaates vor und um diesen Geist musste sich das Zentrum drehen.

Wie schwierig es ist, über nationale Grenzen hinweg zu kommen, habe ich vor kurzem noch einmal erfahren. Es fand eine Diskussion zum Thema „Europäische Verständigung“ statt, an der ich sehr interessiert war. Aber die Diskussion hat sich sehr schnell verengt auf deutsch-polnische Aufgaben. Irgendwie empfand ich das als peinlich. Bei meinen Nachfragen, warum das immer wieder so geschah, bekam ich als Antwort, das die deutsch-polnische Geschichte stark belastet sei und dadurch das Verhältnis schwierig. Das rief bei mir Fragen auf: Was ist die Schwierigkeit genau? Was macht es so schwierig, darüber hinweg zu kommen? Ist die Geschichte zwischen anderen Völkern nicht genau so belastet? Wenn man über Inklusion spricht, muss man dann nicht auch aufmerksam sein für Exklusion?

Freya hat das genau verstanden: Bei einem großen Treffen zum Thema Europäische Verständigung wurden Lien und Wim (die Niederländer) zu einer Art Anhang des deutsch-polnischen Geschehens. Wim tat das ungeheuer weh, gerade weil er immer jeden Menschen einbeziehen wollte. Freya beobachtete das und sagte: Komm zu uns, ihr gehört zu unserer Familie!

Es braucht noch immer Pioniere! Immer wieder muss man das Blickfeld weit machen und über Grenzen hinweg schauen - im buchstäblichen und im übertragenen Sinn!

In Krzyżowa ist buchstäblich und bildlich das Fundament für eine neue Gesellschaft, die im Sinne des Gedankenguts des Kreisauer Kreises lebt, gegründet worden. Auch wenn die Kreisauer selbst dachten, dass ihre Suche nach und ihre Arbeit an einem neuen Zusammenleben vergeblich wären, weil sie nicht Wirklichkeit wurden, sind doch aus ihren Ideen und vor allem aus ihren Werten neue Formen entstanden, in denen an einem neuen Europa gearbeitet wird. Ohne den Kreisauer Kreis hätte es das Krzyżowa von heute nicht gegeben. Gerade weil in Schlesien viele vertriebene Polen wohnen, hätte es auch ein Symbol für Flucht und Entwurzelung werden können, ein Ort voll Zorn und Hass gegen die Deutschen und den Westen, ein abgerissener Faden der europäischen Geschichte des 20. Jahrhunderts.

Da wo Menschen wie Martin Luther King, Gandhi und die Mitglieder des Kreisauer Kreises aufgestanden sind, ist die Rede von einer positiven Kraft: Durch das Einstehen für die wichtigen Dingen im Leben, die Treue gegenüber den eigenen Werten und die Bereitschaft, das eigene Leben dafür einzusetzen, übernahmen sie Verantwortung für die Dinge, die geschahen. Dadurch, dass sie sich am negativen System nicht beteiligten, sondern Verbindung mit anderen suchten, die Widerstand leisteten, und dadurch, Kontakte außerhalb des Systems zu halten, konnten sie gegen die negative Macht ein Gegengewicht bilden. Darin ist der Kreisauer Kreis und Krzyżowa für mich persönlich ein höchst wichtiges Vorbild gewesen.

Widerstand ist nicht nur der Kampf gegen die Tyrannei einer Diktatur, sondern auch der Mut, um sich immer wieder gegen die dumpfe, entpersonalisierte Macht und den Zwang einer vernichtenden Lebensweise einzusetzen. Das ist die bleibende Aufgabe für die neue Generation. Das neue Krzyżowa hofft, dazu beitragen zu können.

Marlouk Alders

HINTERGRÜNDE DES KREISAUER KREISES

Der Kreisauer Kreis war eine Gruppe Deutscher, die Hitler Widerstand geleistet haben. Der Leiter dieser Gruppe war Helmuth James von Moltke (1907-1945). Auf seinem Landgut in Kreisau traf sich die Gruppe neben den Treffen in Berlin. Kreisau ist das heutige Krzyzowa in der polnischen Provinz Slask. Vor dem Krieg war das die deutsche Provinz Schlesien.

Im Allgemeinen sind Widerstandsbewegungen nur effektiv in Krisensituationen und dadurch haben sie nur eine kurze Lebensdauer, nämlich nur so lange die Krise besteht. Es klingt logisch, dass eine Widerstandsgruppe, die gegen die Unterdrückung durch ein totalitäres Regime kämpft, aufgelöst wird, wenn das totalitäre Regime verschwindet.

Warum jedoch spricht eine Widerstandsgruppe wie der Kreisauer Kreis dann – auch nach dem Krieg – immer noch Menschen an? Es hat wohl immer und überall Menschen gegeben, die auf der Suche nach den höheren Werten des Lebens waren. Sie versuchten, dem treu zu bleiben, um das es im Leben wirklich geht, und leisteten Widerstand gegenüber Fakten, die nicht dazu beitragen. Menschen, die unterdrückt werden und die auf der Suche nach Verbesserung ihres Lebens sind, fühlen sich angesprochen und können Kraft daraus schöpfen, wenn sie sich gegen all das zur Wehr setzen, was die echten Werte verunmöglicht.

Welches sind die höheren Werte, worum geht es wirklich und welchen Prinzipien sollte man besser treu bleiben? Das können wir entdecken, wenn wir uns den Kreisauer Kreis näher anschauen.

Die Freiwilligen-Camps in Löwenberg

Die Mitglieder des Kreisauer Kreises haben sich selbst nie so genannt. Es war Roland Freisler, der berühmte Präsident des Volksgerichtshofes in Berlin, der ihnen diesen Namen gab.⁴ Unter seinem Vorsitz begannen am 7. August 1944 die Prozesse gegen die Verschwörer des Anschlags auf Hitler vom 20. Juli 1944. Freisler stellte zum großen Teil die Anklageschriften auf und fällte die Urteile. Er verurteilte auch die Mitglieder des Kreisauer Kreises, viele von ihnen zum Tode.

Die Widerstandsgruppe um Helmuth James von Moltke und Peter Yorck wurde von Freisler zum Landgut Kreisau vernommen, wo drei ihrer großen Treffen stattgefunden hatten. Der deutsche Feldmarschall Helmuth Karl Bernhard von Moltke (1800-1891) hatte es im 19. Jahrhundert als Belohnung für einige wichtige Siege in Schlachten gegen Österreich, Dänemark und Frankreich geschenkt bekommen.



In Kreisau gibt es noch immer ein Denkmal von diesem Feldmarschall. Zu dem Landgut gehört ein Grabhügel, der Kapellenberg. Oben auf diesem Berg steht eine kleine Kapelle mit dem Grab des Feldmarschalls. Seit seinem Sieg über Frankreich (1870-1871) ist er ein deutscher Nationalheld. Es gibt immer noch deutsche Anhänger des preußischen Machtstrebens, die das Grab wie eine Pilgerstätte besuchen wollen. Darüber hinaus befinden sich in dem Schloss noch zwei Fresken. Darauf ist die Plünderung von Lübeck durch Soldaten Napoleons (1807) zu sehen und der Einzug der deutschen Truppen in

pp. 144-146.

Paris (1. März 1871).

Der Sohn seines ältesten Bruders, der der Großvater von Helmuth James von Moltke werden sollte, erbte 1891 das Landgut. Helmuth James von Moltke wurde am 11. März 1907 in Kreisau geboren. Er studierte in Breslau (heute Wroclaw) und Berlin. Rechtswissenschaften und vor allem Geschichte und Politik waren ihm wichtig.

In den zwanziger Jahren, als er noch studierte, kam von Moltke in Kontakt mit ernststen sozialen Problemen in einer benachbarten Gegend, Waldenburg. Das war ungefähr dreißig Kilometer entfernt von Kreisau. In dem Gebiet herrschten hohe Arbeitslosigkeit und bittere Armut. Auch waren viele Flüchtlinge aus den Gebieten dorthin gekommen, die nach dem ersten Weltkrieg gemäß des Vertrages von Versailles an Polen gegeben worden waren.

Helmuth James von Moltke sprach mit verschiedensten Menschen über diese Probleme. So kam er in Kontakt mit Eugen Rosenstock-Huessy (1888-1973), einem Rechtshistoriker und Philosophen, der sich stark für die Gesellschaft eingesetzt hat. Zu diesem Zeitpunkt war er als Hochschullehrer mit der Universität Breslau verbunden. Von Moltke und Rosenstock-Huessy beschlossen, eine Gruppe sehr unterschiedlicher Autoritätspersonen mit sehr verschiedenen Hintergründen einzuladen, um miteinander nach einer Lösung zu suchen. Hieraus entstand die Löwenberger Arbeitsgemeinschaft, die Freiwilligen-Camps organisierte für Bauern, Arbeiter und Studenten.⁵

Vom 14. März bis zum 1. April 1928 fand ein erstes Camp statt. Das Ziel war, so viele Menschen wie möglich in die Ideenfindung ein zu beziehen und die Klüfte zwischen den verschiedenen Gruppen der Bevölkerung zu überbrücken. In der Analyse von Rosenstock-Huessy wurden die gesellschaftlichen Probleme in Deutschland vor allem hervorgerufen, weil verschiedene Gruppen nur für sich selbst lebten und wenig bis gar keinen Kontakt untereinander hatten. Arm und reich, jung und alt, Student und Bauer, Sozialist und Christ lebten während des ersten Camps zusammen. Die Hoffnung war, dass sie auch danach gemeinsam an Projekten weiterarbeiteten, die zum Wiederaufbau von Waldenburg beitrugen.

Jedes folgende Camp konzentrierte sich auf eines der Probleme. Erwachsene und Jugendliche übten gemeinsam Lösungen zu suchen und Respekt voreinander zu haben. Das waren grundlegende Bedingungen. Das Besondere daran war, dass die körperliche und die geistige Arbeit sich abwechselten mit u.a. Lesungen von Eugen Rosenstock-Huessy und Adolf Reichwein, der mit der Volkshochschule in Jena verbunden war.

Ziel war es, in Menschen das Bewusstsein einer gemeinsamen Verantwortlichkeit für das ganze Volk zu wecken. Dabei machte man Gebrauch von der Qualität und der Kraft jedes einzelnen Teilnehmers persönlich. Jedes Camp wurde mit gemeinsam formulierten Empfehlungen beendet.

Von diesen Camps ging eine enorme Inspiration aus. Überall in Deutschland wurden vergleichbare Camps organisiert. Mindestens acht Personen, die eng an der Organisation der Löwenberger Arbeitsgemeinschaft und den Work Camps beteiligt waren, gehörten später zum Kreisauer Kreis.

⁵ Es wird hier gesprochen von Arbeitslager oder workcamps. Aber nach seiner Machtübernahme hat Hitler das Lager übernommen und daraus eine Indoktrinationskampagne für die Hitler Jugend gemacht. Dadurch hat das Wort Arbeitslager den Beigeschmack von Zwangsarbeit bekommen. Wir gebrauchen deshalb hier lieber den Begriff Freiwilligencamp oder Workcamp.

CAMP WILLIAM JAMES

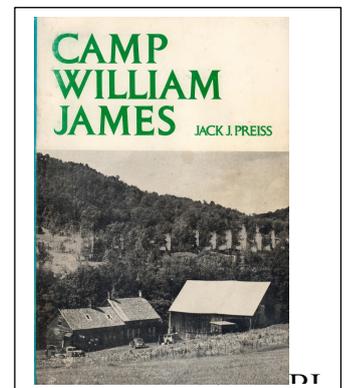
In einem Bericht von Eugen Rosenstock-Huessy und Carl Dietrich von Trotha über das dritte Work Camp für Arbeiter, Bauern und Studenten im Jahre 1930 steht über die Kombination von Arbeiten und Leben Folgendes:

„Nicht nur der Name des Work Camps, sondern auch der Tagesablauf zeigen, dass der körperlichen Arbeit ein besonderer Platz eingeräumt wird und das darauf viel Nachdruck gelegt wird. Sie formt den bewussten Gegenpol zur geistigen Arbeit am Mittag. Das verhindert, dass sich das Camp in langatmigen Diskussionen verliert und es den Charakter einer Versammlung annimmt.

Sie formt eine wertvolle Kompensation, sie hält uns alle dicht bei der Wirklichkeit und gibt der Aktivität am Mittag die nötige Intensität und Antriebskraft. Sie prüft die Menschen, vor der Arbeit wird andauernd nicht geredet. Hier wird jeder je nach Fähigkeit als Mitarbeiter und Kamerad in der Gruppe aufgenommen.

Das Streben nach einer ernsthaften Arbeitshaltung hat zur Voraussetzung, dass die Schicht auch für wirklich produktive und unterstützende Arbeit eingesetzt wird. Dies bietet natürlich augenblicklich große Möglichkeiten.⁶

Rosenstock-Huessy hatte 1911 schon ein Memorandum geschrieben mit dem Titel *Ein Landfrieden*, in dem er die Möglichkeit für einen neuen gesellschaftlichen Dienst als moralischen Gegenpol für den Wehrdienst vorschlug.⁷ Er sah das als zwei Seiten derselben Medaille. Wenn sich Menschen gemeinsam für die Gesellschaft einsetzen, ist es nötig, Situationen zu schaffen, in denen Menschen lernen, miteinander zu arbeiten. Gemeinsame Arbeit war Voraussetzung für das menschliche Gespräch und hieraus konnten neuer Sinn und neue Autorität und neue Anerkennung entstehen.



Er wusste damals noch nicht, dass der amerikanische Philosoph William James (1842-1910) schon eine Rede veröffentlicht hatte unter dem Titel *The moral Equivalent of War*.⁸ Hierin plädierte James ebenso für eine friedliche Form der Dienstleistung, wohl aber eine, die gleichwertige Erfahrungen liefern sollte wie der Krieg, zum Beispiel durch den Einsatz von Jugendlichen in Katastrophengebieten. 1933 sah sich Rosenstock-Huessy wegen seiner jüdischen Herkunft zur Flucht nach Amerika gezwungen. Dort dozierte er zuerst an der Harvard University und danach am Dartmouth College in dem Ort Hanover (New Hampshire). 1939 wurde er von Studenten des Dartmouth Colleges und der Harvard University um Hilfe gebeten. Diese Jüngerer halfen im Sommer auf Bauernhöfen in Vermont, wo ein großer Teil der Jüngerer weggezogen war und die Bauern ohne Arbeitskräfte waren.

Rosenstock-Huessy knüpfte Kontakt mit dem Civilian Conservation Corps (CCC), einer Organisation zur Beschäftigung von arbeitslosen Jugendlichen. Er organisierte ein Ausbildungszentrum für dieses CCC, an dem sowohl Studenten als auch Arbeitslose teilnahmen, im Großen und Ganzen also entsprechend der gleichen Prinzipien wie in Waldenburg. Nun gab es große Gruppen Jüngerer, die bei der Arbeit auf den Bauernhöfen in Vermont helfen konnten.

1940 wurde Rosenstock-Huessy persönlich von Präsident Franklin F. Roosevelt darum

⁶ Das Arbeitslager (Rosenstock, et al., 1931)

⁷ Dieser Artikel ist aufgenommen in *Im Kampf um die Erwachsenenbildung* (Rosenstock-Huessy, 1926)

⁸ Diese Rede wurde veröffentlicht in *Memories and Studies*, pp. 267-296 (James, 1911)

gebeten, in diesem Geist bei der Ausbildung von Leitenden für den CCC behilflich zu sein. Das Ausbildungs-zentrum in dem Örtchen Tunbridge im Staat Vermont, mehr als 300 km von der Stadt Boston entfernt, erhielt den Namen „Camp William James“.⁹

Leitidee war, dass in Krisen- und Notzeiten Bedarf an sozialer Zusammengehörigkeit war, um die Hoffnung auf Zukunft zu behalten. Rosenstock-Huessy schreibt in seinem Buch *The Christian Future*, dass die Teilnehmer an den Camps tagsüber überall arbeiteten, wo Arbeitskräfte nötig waren.¹⁰ Abends kamen die Arbeitgeber in das Camp, um miteinander zu reden, zu singen und die Moral aufzufrischen, um neuen Glauben und neue Hoffnung zu gewinnen.

Diese Camps sind möglicherweise auch ein Brunnen der Inspiration für das amerikanische Peace Corps gewesen, die internationale Freiwilligenorganisation, die 1963 durch den damaligen Präsidenten John F. Kennedy errichtet worden war. Sicher ist, dass Kommilitonen von Kennedy in Harvard beteiligt waren an Camp William James, so dass diese Information sie auf diesem Wege erreicht haben kann.

So bildeten die Ideen von Eugen Rosenstock-Huessy, wie man unserem Planeten dienen könnte, für viele Menschen einen wichtigen Brunnen der Inspiration. Die Inspiration ist auch bei den Menschen wiederzufinden, die sich dem Kreisauer Kreis anschlossen, und bei den Plänen, an denen sie gearbeitet haben.

ERSTER WELTKRIEG

Eine andere wichtige persönliche Erfahrung, die die späteren Kreisauer miteinander gemacht haben, war der Erste Weltkrieg, der von 1914-1918 gewütet hat. Einige Menschen, die später zum Kreisauer Kreis gehören sollten, schrieben darüber Folgendes:¹¹

Adolf Reichwein an seinen Vater 1917:

„Der moderne Krieg wühlt alle Kräfte und Gegenkräfte so stark durcheinander, dass keine einzelne Partei ihn ohne Krise durchstehen kann. Diese Krise kann alle zu einem positiven Ergebnis führen, wenn sie als Heilmittel für sich selbst soziale Reformen zustande bringt. Wenn wir bei einem Friedens-Schluss noch Gewinn machen wollen, müssen wir dafür sorgen, dass die Reformen auch zustande kommen.“

Julius Leber:

„Lügen und Leichtsinn, Leidenschaft und Furcht von dreißig Diplomaten, Fürsten und Generälen hatten Millionen friedliche Menschen vier Jahre lang in Mörder, Räuber und Brandstifter verwandelt zugunsten der Staatsräson, um schließlich dieses Stück Erde verwildert, beschmutzt und verarmt hinter sich zu lassen. Kein Volk erwarb bleibenden Gewinn. Sie haben alles verloren, was erst in 'zig Jahren wieder gewonnen werden kann.“

Theodor Steltzer 1919:

Es kann nicht genug Nachdruck darauf gelegt werden, dass wir besiegt worden sind, und dass jeder Gedanke daran, dass wir uns selbst mit militärischen Mitteln helfen könnten, Wahnsinn wäre. 'Über Versailles brauchte man sich seiner Meinung nach nicht so schlimm aufzuregen,

⁹ Eine detaillierter Darstellung in *Camp William James* (Preiss, 1978)

¹⁰ *The Christian Future – or The Modern Mind Outrun* (Rosenstock-Huessy, 1946). In den Niederlanden veröffentlicht als *Toekomst – het christelijk levensgeheim/ Zukunft- das christliche Lebensgeheimnis* (Rosenstock-Huessy, 1993) Deutsch neu übersetzt 2015: *Des Christen Zukunft oder: Wir überholen die Moderne.*

¹¹ *Het Duitse verzet tegen Hitler*, pp. 121-123 (Manvell, 1971)

denn der Vertrag von Versailles war die logische Folge der bis dahin praktizierten Politik und die Deutschen hätten wohl nicht gezögert, andere genauso zu behandeln.

Deutschland verlor den Ersten Weltkrieg, und danach wurde eigentlich zum ersten Mal in der deutschen Geschichte damit begonnen, einen demokratischen Staat aufzubauen. Der übergroße Teil der späteren Kreisauer unterstützte das demokratische Deutschland der Weimarer Republik in den zwanziger und dreißiger Jahren, aber sie waren sich auch schon früh der Gefahren des damals entstehenden Nationalsozialismus bewusst.

Carlo Mierendorff machte 1931 eine treffende Analyse des Phänomens Nationalsozialismus: Seiner Meinung nach musste man einen Unterschied machen zwischen den verschiedenen Wurzeln dieser Bewegung: die ökonomische, die ideologische und die psychologische. Die ökonomische Wurzel wurde nach Mierendorff durch die Notsituation hervorgerufen, in der sich die Bauern, der Mittelstand und die Beamten befanden. Die ideologische Wurzel bildete der Rassismus, der Nationalismus und der Anti-Parlamentarismus, die psychologische der Generationenkonflikt. Dadurch war der Nationalsozialismus zugleich eine soziale, ein Freiheits- und eine Jugendbewegung, die antikapitalistische, anti-proletarische, antidemokratische und antisemitische Tendenzen aufwies.

Adolf Reichwein schrieb Ende 1931 an Ernst Robert Curtius: 'Wir müssen jetzt mit allen Mitteln das Individuum gegen den neuen, lebensgefährlichen Kollektivismus der Blutjungen verteidigen, für die das Verehren und das Vergießen von Blut in gleichem Maß ein Ersatz für Geist und Religion ist.

Hans Lukaschek schrieb ungefähr zur gleichen Zeit: Nun schon verwirrt die Wahnidee des Nationalsozialismus die Jugend und findet auch schon Sympathie bei den Bürgern, die in ihrer Verzweiflung mit dem Gedanken zu spielen beginnen, dass er ihre Rettung sein kann.¹²

Nach der Machtübernahme durch Hitler 1933 wurde eine Anzahl zukünftiger Kreisauer, darunter Mierendorff, Leber und Haubach gefangen genommen in Konzentrationslagern. Andere, wie Reichwein, von Einsiedel, Lukaschek und Steltzer, wurden im gleichen Jahr entlassen. Eine dritte Gruppe verzichtete auf eine Karriere im nationalsozialistischen Deutschland. Von Moltke zum Beispiel wurde darum statt eines Richters zum Rechtsanwalt für internationales Recht. Auf diese Weise sollte er später vielen Juden zu Auswanderungspapieren verhelfen.

Die Umstände änderten sich nach 1936. Es kehrten zwar Gefangene aus den Konzentrationslagern zurück, aber 1938 geschahen einige wichtige Dinge, die zur Entstehung des Kreisauer Kreises führten. Im Herbst dieses Jahres fand die gnadenlose Aggressionspolitik Hitlers ihren ersten Höhepunkt in der Sudetenkrise. Bei der Konferenz in München musste die Tschechoslowakei das Sudetenland an Deutschland abgeben.

In der Nacht vom neunten auf den zehnten November fand darüber hinaus die so genannte „Reichskristallnacht“ statt, das in Brand-Setzen der Synagogen und die öffentliche Hexenjagd auf Juden unter den Augen des Staates.

Angesichts dieser Entwicklungen war auch die Rede von einem Staatsstreich. Die meisten zukünftigen Kreisauer waren der Meinung, dass bei einem geglückten Versuch keine Rede von Restaurationspolitik sein konnte, einer Wiederinstandsetzung des alten deutschen Staates. Es sollten fundamentale Erneuerungen kommen. Weil der Staatsstreich ausblieb, wurde mit der Konkretisierung ihrer Auffassungen begonnen. Mit Gleichgesinnten wurde Kontakt gesucht. Sowohl um Helmuth James von Moltke, als auch um Peter Yorck von Wartenburg hatte sich eine Gruppe gebildet. Durch die gleiche Gesinnung wurden die Beziehungen enger,

¹² Zitate aus: *Der Kreisauer Kreis. Portrait einer Widerstandsgruppe*, p.3 (Winterhager, 1985)

man erreichte Bindungen durch die Orientierung auf das gleiche Ziel. Als der Zweite Weltkrieg ausbrach, wurde der Kreisauer Kreis allmählich eine Tatsache.

Zielsetzung

Kurz zusammengefasst war die Argumentation der Kreisauer folgende: Wenn Hitler nicht mehr wäre, müsste ein gediegener und durchdachter Plan vorhanden sein, mit dem Deutschland aufs neue aufgebaut werden könnte. Es sollte ein gesunder und menschlicher Staat werden, in dem Platz für alle Konfessionen war. Darum war es wichtig, nun schon darüber nachzudenken, unter anderem um dem zuvor zu kommen, dass Deutschland in ein Schwarzes Loch fallen sollte. Sie gingen davon aus, dass die Massen, die Hitler blindlings gefolgt waren, ohne Führer vollkommen erschüttert sein könnten. Auch schauten sie über Deutschland hinaus. Ein zusammen arbeitendes und vereinigtes Europa (Ost und West) war höchst wichtig.¹³

Alfred Delp umschrieb eins der Ziele folgendermaßen: „Die Wiederherstellung der von der Natur gegebenen, von keiner einzigen Staats- oder politischen Instanz abhängigen 'Menschenrechte', weil die Einschränkung und Zwangsherrschaft die Persönlichkeit antastet und allen Gesellschaften Sinn und Rechtfertigung nimmt.“¹⁴

Um das zu erreichen, wäre es auch nötig, Lehren aus der Geschichte zu ziehen, und besonders der tiefen Ungleichheit in Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg, wie Rosenstock sie schon in Zeiten der Freiwilligen-Camps in Waldenburg festgestellt hatte. In der Tat war die jüngste Geschichte lehrreich genug. Als 1918 die deutsche Bevölkerung zum Aufstand kam, standen die Sozialdemokraten der SPD und die Kommunisten der KPD sich feindselig gegenüber. Die SPD wollte eine parlamentarische Demokratie und die KPD wollte Parlament und Parteien abschaffen. Nachdem die SPD mit harter Hand dagegen vorgegangen war, standen sich die Parteien unversöhnlich gegenüber.

Die SPD war die größte Partei, hatte aber keine Mehrheit. Auch Sozialisten und Katholiken miss-trauten einander: Die Macht der Geistlichkeit gegen die roten Atheisten, die das Christentum bedrohten. Die Nationalisten und Konservativen wollten keine Demokratie, sondern einen autoritären Staat. Darüber hinaus wurde der Weimarer Republik vorgeworfen, dass durch verräterische, sozialistische Elemente das unbesiegbare Militär zugrunde gerichtet worden war, die sogenannte Dolchstoßlegende. Auch der für Deutschland erniedrigende Friedensvertrag von Versailles, mit dem 1919 der Erste Weltkrieg beendet wurde, wurde den Häuptern der Weimarer Republik übel genommen.

Verschiedene Regierungskoalitionen wurden gebildet, aber vor allem der Gegensatz zwischen SPD und DVP (Deutsche Volkspartei) war immer deutlicher geworden. Als nach der Wirtschaftskrise von 1929 eine Koalition zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten zerfiel, war das sehr günstig für Hitler, der in der Zwischenzeit seine Nazi-Partei, die NSDAP, gegründet hatte.

Nach dem Reichstagsbrand am 27. Februar 1933 beendete die NSDAP die Existenz der KPD, da-nach wurde kurzer Prozess mit der SPD gemacht. Die anderen Parteien fügten sich oder zogen sich von der politischen Bühne zurück.

Durch dieses vollständige Fehlen von Unterstützung und Zusammenarbeit zwischen den

¹³ Willy Brandt 1976: In unser heutiges Selbstverständnis floß viel von dem ein, was Julius Leber bewegte. Lebendig ist in uns sein - im Sinne August Bebel's – Ja zum Vaterland der Liebe und Gerechtigkeit. Zum gesunden Staatsgefühl und zur kämpferischen Demokratie. Zu Europa und zur Völkergemeinschaft. Vorwort zu Julius Leber Schriften, Reden, Briefe 1976 (Einfügung td)

¹⁴ Het Duitse verzet tegen Hitler, p.127 (Roon, 1989)

Parteien kam ein Mann an die Macht, der Deutschland einem totalitären Regime unterwerfen sollte.

Die Kreisauer waren der Meinung, dass ein solcher Streit und solche unbeirrbar harten Gegensätze nie mehr so eine entscheidende Bedeutung haben durften. Das war die Lektion, die sie gelernt hatten. Sie kamen in Aktion und griffen dabei zurück auf die Organisation und die Erfahrung, die sie mit der Löwenberger Arbeitsgemeinschaft hatten. Das enthielt eine Menge grundlegender Bedingungen für ein neues Deutschland wie die Notwendigkeit zur Zusammenarbeit und gegenseitigem Respekt.

Die Mitarbeiter an dem Plan des Kreisauer Kreises wurden der Löwenberger Arbeitsgemeinschaft folgend auf einem breitest möglichen Terrain gesucht und zusammen gebracht, um miteinander in Diskussionen darüber zu treten, wie es nach dem Fall von Hitler aussehen sollte. So nahmen Liberale, Zentrumsmitglieder, religiöse Sozialisten, Preußische Konservative, Liberaldemokraten, prominente Sozialdemokraten, Theologen, Politiker, Ökonomen, protestantische Pfarrer, katholische Juristen, Diplomaten und Wissenschaftler teil.

Es gab auch Kontakt mit den Kommunisten, obwohl das ein empfindlicher Punkt war. Die Kreisauer wussten aber, dass zusammengearbeitet werden musste und dass man einen großen Fehler begehen würde, wenn die Kommunisten ausgeschlossen würden. Außerdem gab es viele Überlegungen mit anderen Widerstandsgruppen im In- und Ausland und es gab Kontakte mit ausländischen Regierungsvertretern. Sie erhielten große Unterstützung bei prominenten Personen wie ehemaligen Gewerkschaftsführern und Bischöfen.

Die Entwicklung des Kreisauer Kreises

Die Bildung des Kreisauer Kreises kann wie ein längerfristiger Prozess verstanden werden, der schon in der Zeit der Waldenburger Freiwilligen-Camps entstanden ist. Hier folgt eine Übersicht der verschiedenen Phasen dieser Entwicklung¹⁵.

Die *erste Phase* (1926-1940) ist die Vorgeschichte, die hiervor schon ausgebreitet beschrieben worden ist.

Die *zweite Phase* ist die faktische Errichtung. Im Sommer 1940 wurde von Von Moltke, Yorck, Einsiedel und von der Gablentz die Basis gelegt für die gemeinsamen Überlegungen. Es war bereits durch Memoranda und Vorbesprechungen die nötige Arbeit verrichtet worden, um von Grund auf den Plan zu bekommen. Eine Anzahl anderer Menschen waren auch schon informiert.

Die *dritte Phase* (1941-1942) ist die, in der Kontakt mit all denjenigen Menschen gesucht wurde, die zum Kreisauer Kreis gehören sollten. Beabsichtigt war, sie aktiv in das Überdenken, den Aufbau und die Festlegung der 'Neuordnung' mit einzubeziehen, der Bildung einer neuen Ordnung in Deutschland in der Zeit nach Hitlers Fall, die als unvermeidlich betrachtet wurde.

Die *vierte Phase* ist die Programmphase (von Juli 1941 bis Juni 1943). In dieser Phase wurde die Formulierung des Planes vorbereitet, besprochen und angenommen. In kleinen Gruppen hatte man vorbereitende Diskussionen und Briefwechsel. Diskussionsmaterial als Anregung für spätere wurde aufs Papier gesetzt. In drei großen Zusammenkünften in Kreisau wurden die Ideen noch einmal gründlich durchgesprochen.

¹⁵ Diese Übersicht basiert unter anderem auf *Der Kreisauer Kreis zwischen Widerstand und Umbruch* (Roon, 1988)

Das erste Treffen fand Pfingsten 1942 statt. Es ging dabei vor allem um die Zusammenarbeit zwischen Kirche und Staat beim Wiederaufbau des Staates und der Gesellschaft. Ein zweiter wichtiger Punkt war die Reform der Bildung und der Erziehung.

Das zweite Treffen war im Oktober 1942. Hier wurden die Grundlagen für Staat und Gesellschaft besprochen. Sehr wichtig waren die Menschenrechte. Ausgangspunkte wurden die Freiheit, die Verantwortlichkeit und das Mitspracherecht der Bürger.

Es sollte u.a. in der ersten Phase nach Hitlers Fall ein allgemeines indirektes Wahlrecht geben. Die Menschen sollten sich dann wieder auf ihre direkte Umgebung beziehen können und es sollte die Möglichkeit zur Ausbildung von Politikern geben, die mit lokalen und regionalen Problemen vertraut waren. Richtlinie für die sozial-ökonomische Entwicklung müsste die soziale Gerechtigkeit sein. Die Beschäftigungspolitik war ebenso ein heißes Eisen.

Das dritte Treffen an Pfingsten 1943 ging vor allem um die Außenpolitik, ein vereinigtes Europa und die Verurteilung von Kriegsverbrechern.

Die *fünfte Phase* (zweite Hälfte 1943) war die der 'Personalplanung'. Es wurden organisatorische und praktische Vorbereitungen getroffen. Es wurden Vorsitzende (sogenannte „Verweser“) der Bundesländer benannt, die die Verantwortung für ein bestimmtes Gebiet erhielten. Sie bekamen Richtlinien aufgrund des vorher gemachten Planes für das neue Deutschland. Eine Reihe der Kreisauer sollte eine Aufgabe als Minister erhalten, um so schnell wie möglich eine neue Verwaltung zustande zu bringen. Ebenso wurden Pläne für eine Übergangskommission unter Leitung der militärischen Befehlshaber in Belgien und (Nord)Frankreich konkretisiert. Über Schweden, die Türkei und die Schweiz suchten sie Kontakt mit den Alliierten mit dem Wunsch nach politischer und militärischer Zusammenarbeit mit einer durch den deutschen Widerstand gebildeten Gegenregierung.

Die *sechste Phase* begann Mitte Januar 1944. Helmuth James von Moltke wurde da gefangen genommen, nachdem ein Verräter gemeldet hatte, dass er einen Kollegen vor dessen Verhaftung gewarnt hatte. Damit begann der Kreisauer Kreis ein neues Stadium in seinem Bestehen, das bis zum Attentat auf Hitler durch Claus von Stauffenberg am 20. Juli 1944 dauern sollte. Danach wurde eine Reihe bedeutender Deutscher, auch Mitglieder des Kreisauer Kreises, gefangen genommen und vor den *Volksgerichtshof* gebracht.

Die drei wichtigsten Grundprinzipien, die die Kreisauer bei der Entwicklung ihrer Pläne anwendeten, waren:¹⁶

1. Gesellschaftlicher Aufbau von unten

Die totalitären Zwangsorganisationen mussten zerstört werden. An deren Stelle sollten spontan 'kleine Gemeinschaften' oder Bürgerinitiativen entstehen. Auch das sollte ein Bruch mit dem autoritär regierten Staat sein. Helmuth James von Moltke schrieb darüber 1939:¹⁷

Gegenüber der großen Gemeinschaft – dem Staat oder eventuell noch größeren Gemeinschaften – soll nur derjenige das rechte Verantwortungsgefühl besitzen, der in kleineren Gemeinschaften in irgendeiner Form bereits Mitverantwortung trägt. Ist das nicht der Fall, dann entwickelt sich bei denen, die schlecht regiert werden, das Gefühl, dass sie keinen Anteil haben an dem, was sich abspielt, und sie darum nicht verantwortlich dafür sind, und bei denen, die schlecht regieren, dass sie niemand anderem Verantwortung schuldig sind als der Klasse der Regierenden.

¹⁶ Der Kreisauer Kreis. Portrait einer Widerstandsgruppe pp. 6 und 7. (Winterhager, 1985)

¹⁷ Het Duitse Verzeg tegen Hitler p.129. (Roon, 1989)

In den Formulierungen des Kreisauer Kreises über Staatsaufbau, Staatsunternehmen und Ökonomie spielt das Prinzip der Selbstverwaltung eine zentrale Rolle.

2. Europa-Politik

Die Vorschläge auf dem Gebiet der Außenpolitik mündeten in der Wahl für einen Europäischen Bundesstaat, wobei man sich an den Vereinigten Staaten von Amerika orientierte. Die Kreisauer waren Befürworter einer internationalen Organisation auf Weltniveau mit gleichen Rechten für alle Länder, die mehr Einfluss als der Völkerbund bekommen sollte. Motive dafür waren der Sieg über den außer Kontrolle geratenen Nationalismus, die Minderheitenfrage und eine gute Arbeitsverteilung zwischen den betroffenen Ländern.

3. Personalismus

Ein sehr wichtiges Problem war, wie das deutsche Volk, das sich in so hohem Masse mit dem Hitler-Regime identifiziert hatte und in dessen Namen so viele Verbrechen begangen worden waren, den Nationalsozialismus innerlich loswerden konnte. Das deutsche Volk würde erst dann zu Umkehr und innerer Erneuerung bereit sein, wenn es einsehen würde, dass die Nationalsozialisten das Land ins Chaos gestürzt hatten. Deshalb fanden die Kreisauer es sehr wichtig, mit der menschlichen Würde und der persönlichen Freiheit zu rechnen.

Das Ziel ihrer Gestaltung der sozialen Gesellschaft war, dass der Mensch neu zu einem Zentrum der politischen Überlegungen gemacht wurde und dafür ein Platz geschaffen wurde, von dem aus man sich entwickeln konnte. Die Überwindung des Arbeitslosigkeitsproblems stand an erster Stelle. Alfred Delp schrieb hierüber: „Im Gegensatz zu früheren Lösungen muss das Recht des Individuums auf Leben, Freiheit und Besitz sich verbinden mit der weitgehenden Sozialisierung des Betriebslebens. Die Gruppe realisierte, dass sie nicht mit fertig bis ins Detail ausgearbeiteten Ideen ankommen konnte - dies aufgrund ihrer Praxis-Erfahrungen. Sie beschränkten sich dann auch auf das Angeben und Ausarbeiten der groben Linien auf seinem sehr breiten Gebiet. Auf die Besprechungen folgte immer eine gemeinsame Formulierung, die schriftlich erfolgte. Auch in der Löwenberger Arbeitsgemeinschaft war schon auf diese Weise gearbeitet worden. Hier ein Beispiel einer solchen Formulierung:

Grundregeln für eine Neuordnung /Programmrichtlinien 9. 8.43.¹⁸

Die Regierung des Deutschen Reiches sieht im 'Christentum die Basis für die ethische und religiöse Erneuerung unseres Volkes zur Überwindung von Hass und Lügen, für den Neuaufbau der europäischen Völker...

Die Regierung ist darum fest entschlossen, die folgenden unentbehrlichen Bedingungen mit allen Mitteln, die sie zur Verfügung hat, zu verwirklichen.

Das zertretene Recht muss aufs Neue wieder aufgebaut und zur „Autorität“ über alle Disziplinen des menschlichen Lebens werden. Unter dem Schutze freier Richter, die gewissenhaft und unabhängig sind und Ehrfurcht vor dem Menschen haben, muss die Basis für jeden weiteren Friedenaufbau gelegt werden.

Glaubens- und Gewissensfreiheit wird garantiert. Alle Gesetze und Regeln, die dagegen verstoßen, werden aufgehoben.

¹⁸ Für die vollständigen Texte dieser und anderer Erklärungen siehe Neuordnung im Widerstand pp.52-572. (Roon, 1967) und Günter Brakelmann: Der Kreisauer Kreis, Münster 2003 pp.294-317

Das durchbrechen des totalitären Gewissenszwangs und die Anerkennung der unantastbaren Würde des Menschen ist die Basis des Strebens nach einer Rechts- und Friedensordnung. Jeder arbeitet mit voller Verantwortung an den verschiedenen sozialen, politischen und internationalen Lebens-bereichen mit. Das Recht auf Arbeit und Eigentum steht, ohne Ansehen von Rassen-, Volks- oder Glaubensauffassung, unter öffentlichem Schutz.

Die Basis für eine friedliche Gesellschaft ist die Familie. Sie steht unter öffentlichem Schutz und muss neben der Erziehung auch Ernährung, Kleidung, Gesundheit, Haus und Herd sicherstellen.

Die Arbeit muss so organisiert werden, dass durch sie eine persönliche Freude zur Verantwortung entwickelt werden kann und sie nicht verkümmern darf.

Die persönliche politische Verantwortung eines jeden erfordert seine mitbestimmende Teilnahme an der neu zu entwickelnden Selbstverwaltung von kleinen und übersichtlichen Gemeinschaften.

Die besondere Verantwortung und Treue, die jedes Individuum in Bezug auf seine nationale Herkunft, seine Sprache, seine geistliche und historische Tradition seinem Volk schuldet, müssen gewürdigt und geschützt werden. Sie dürfen jedoch nicht für politisches Machtstreben, Verachtung, Verfolgung oder Unterdrückung von Minderheiten missbraucht werden. Die freie und friedliche Entwicklung der nationalen Kultur ist nicht länger in eins zu setzen mit der Erhaltung der Souveränität eines absolut selbständigen Staates.

DAS ATTENTAT AUF HITLER

In der fünften Phase wurden – wie schon genannt – Länder-Regierungen angestellt. Das war Teil eines systematischen Planes zur Vorbereitung eines aktiven Eingreifens. Man rechnete damit, dass Deutschland auseinander brechen könnte. Keiner der Kreisauer hatte Truppen hinter sich, also waren sie für einen Staatsstreich abhängig vom Militär. Sie hatten sich auch an diese gewandt und es hatte Momente gegeben, in denen sie in die Vorbereitungen für einen Staatsstreich einbezogen gewesen waren. Innerhalb des Kreisauer Kreises wurde ein Anschlag auf Hitler unterschiedlich beurteilt. General Alexander von Falkenhausen (der Kommandant in Belgien gewesen war und einen Staatsstreich unterstützen wollte) und Eivin Berggrav (Bischof in Norwegen) sagten hierzu:

„Moltke hatte in dieser Frage bisher eine neutrale Haltung eingenommen, nicht so sehr weil ein Attentat für ihn als Christ prinzipiell nicht zulässig sein würde, sondern aufgrund zweier Argumente:

Kann etwas, das mit solch einer Maßnahme beginnt, zu etwas Positiven führen? Ist dies nicht gerade die Methode des Feindes?

Aus taktischen Gründen sollte die Gruppe, die ein Attentat vorbereitete, klein gehalten werden müssen. Wenn der Plan missglückte, brauchte nicht das ganze Netz kompromittiert zu werden. Gleichzeitig musste aber die Rückkehr zu normalen Verwaltungsmaßnahmen vorbereitet werden: Auf diesem Terrain sah von Moltke vor allem seine Aufgabe. Sollte jedoch für die Tötung von Hitler seine Mitwirkung erforderlich sein, dann würde er sich seiner Pflicht nicht entziehen.“¹⁹

Als von Moltke 1944 verhaftet wurde, fiel damit ein wichtiger Motor weg, aber es gab immer noch intensive Überlegungen zwischen den Kreisauern. Da die Pläne sich schon in einem fortgeschrittenen Stadium befanden (Phase 5), entschieden sich ungefähr 10 Kreisauer dazu, sich Claus von Stauffenberg an zu schließen. Dieser Freund von Peter Yorck hatte

¹⁹ Het Duitse verzet tegen Hitler, p.132. (Roon, 1989)

weitgehende Pläne für einen Staatsstreich. Die Kreisauer beteiligten sich als Gruppe von Vertretern des Kreisauer Kreises, die gemeinsam nach den von ihnen festgelegten Plänen handelten. Ihre Beteiligung sahen sie als logische Folge davon an. Sie waren gut informiert über das Attentat auf Hitler, das am 20. Juli 1944 um 12.42 Uhr stattfand.

Claus Graf Schenk von Stauffenberg (1907-1944) setzte während einer Besprechung des Armee-stabes ein Köfferchen mit der Bombe unter einen Tisch in seinem Hauptquartier, der Wolfsschanze bei Rastenburg in Ostpreussen, wo Hitler seine schwer bewachten Besprechungen abhielt. Er arbeitete als Oberst seit 1943 beim Generalstab in Berlin. Die Bombe explodierte zwar, aber Hitler überlebte das Attentat. Der Staatsstreich war misslungen.²⁰

²⁰ De aanslag op Hitler, p.10 (Manvell,1971)

DIE MITGLIEDER DES KREISAUER KREISES

Zum festen Kern des Kreisauer Kreises gehörten ungefähr zwanzig Personen. Im Sommer 1940 waren neun Teilnehmer jünger als 36 Jahre. Acht waren zwischen 40 und 50 Jahre alt. Zwei von ihnen waren älter als 50 Jahre.²¹

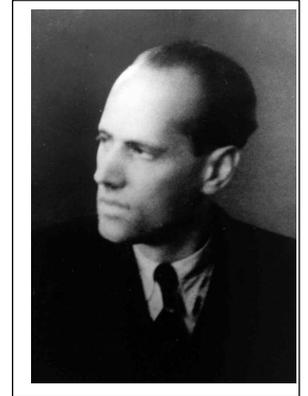
Es war – wie schon genannt – eine breit zusammengesetzte Gruppe. Nur von Moltke und Yorck kannten alle Kontakte. Hier folgt eine Übersicht der zum festen Kern gehörenden Personen. Gerade in diesen Personen liegt ein Teil der Antwort darauf, was der Kreisauer Kreis war, worin sein spezifischer Beitrag bestand und wer nach dem Fall von Hitler welche Aufgabe übernehmen sollte und warum.

Neben den genannten Mitgliedern der Kerngruppe gab es noch andere Mitarbeiter und Eingeweihte, wie Experten auf finanzieller Ebene, in der Landwirtschaft und im Bankwesen. Fritz Christiansen-Weniger zum Beispiel war Landwirtschaftsexperte. Auf Wunsch von Von Moltke, den er aus der Löwenberger Zeit kannte, übernahm er die Ausarbeitung der Landwirtschaftsfrage. Wilhelm Leuschner war früherer Minister und Gewerkschaftsmitglied. Er nahm teil an den Besprechungen in Berlin. In Kreisau wurde er vertreten von Hermann Maas.

²¹ Für eine detaillierte Beschreibung von diesen Personen und ihren Hintergründen siehe Neuordnung im Widerstand (Roon, 1967), Günter Brakelmann aao 45-97

Helmuth James Graf von Moltke

Geboren am 11. März 1907 in Kreisau. Er war der Älteste von drei Brüdern und einer Schwester. Im Gegensatz zu dem Lebensstil der meisten anderen Landgutsbesitzer war seine Familie sparsam. Auch ihr politisches Denken wich ab von dem der meisten seiner Standesgenossen. Die wichtigsten Erfahrungen seiner Jugend machte er während und nach dem Ersten Weltkrieg. Auf dem Landgut arbeiteten zum Beispiel russische Kriegsgefangene. Obwohl er der Älteste war, wollte er das Landgut nicht verwalten. Er studierte Rechtswissenschaften in Breslau, Wien und Berlin.



Moltke hatte einen Blick für die erbärmlichen Umstände in der Industriegegend Waldenburg und wurde Initiator der Löwenberger Arbeitsgemeinschaft. Im Jahr 1926 lernte er das Ehepaar Schwarzwald in Berlin kennen. Vor allem Eugenie Schwarzwald wurde wichtig für Helmuth. Während der heftigen Inflation hatte sie in Berlin und anderen Städten preiswerte Volksküchen eingerichtet. Weiter hatte sie eine internationale Gruppe junger Leute zusammengebracht. Diese Kontakte benutzte Helmuth u.a., um ausländische Journalisten auf die Probleme in Deutschland aufmerksam zu machen. So reiste er mit ihnen nach Oberschlesien, in das umstrittene deutsch-polnische Gebiet.

Bei der Familie Schwarzwald lernte er auch Freya Deichmann (1911-2010) kennen, seine spätere Frau, die Juristin war. Bevor Moltke sein Studium beenden konnte, wurde er nach Kreisau zurück gerufen. Das Landgut befand sich in einer finanziellen Krise. Helmuth wurde doch Landgutverwalter und konnte durch jahrelange, intensive Arbeit die Gefahr eines Bankrotts abwenden. Er und Freya heirateten am 31. Oktober 1931. 1934 konnte er zuletzt noch sein Studium abschließen. Er untersuchte die Möglichkeit, in England Rechtsanwalt zu werden, aber der Krieg machte diesen Plan unmöglich. Das Paar bekam zwei Söhne: Kaspar und Konrad.



BILD Freya und ihr Mann

Helmuth James von Moltke war der Initiator, das geistige Gehirn und der Motor des Kreisauer Kreises. Er war ständig damit beschäftigt, die Pläne zu realisieren und fähige und gute Menschen für die Zeit nach Hitlers Fall zu finden. Im Januar 1944 wurde er gefangen genommen. Er verteidigte sich selbst auf spezielle Weise, unter anderem damit, seinen persönlichen christlichen Glauben gegen den an Hitler zu stellen.

Am 11. Januar 1945 wurde er zum Tode verurteilt und am 23. Januar 1945 in Plötzensee ermordet.

Auch Freya von Moltke spielte eine aktive Rolle bei den Treffen des 'Kreisauer Kreises'. Nach dem Krieg emigrierte sie in die Vereinigten Staaten, wo sie sich weiter hin für das Gedenken an ihren ermordeten Mann und seine Mitstreiter einsetzte. Sie publizierte unter anderem die Briefe von Helmuth James.²² Zu einem wichtigen Teil ist es Freya zu verdanken, dass auf dem Landgut in Krzyzowa ein internationales Begegnungszentrum errichtet werden konnte.

²² Briefe an Freya 1933-1945, (Moltke, 2006)

Peter Graf Yorck von Wartenburg

Er stammte aus einer alten preußischen adeligen Familie und auch hier gibt es einen berühmten Feldmarschall als Vorfahren. Der wusste im Kriege 1812-1813 Kaiser Napoleon eine wichtige Niederlage zuzufügen. Er schloss aus eigener Verantwortung einen Vertrag: die Konvention von Taugoggen, durch die Ostpreußen für die russische Armee offen lag. Napoleon musste dadurch aus Deutschland verschwinden.



Als Dank für diese Intervention erhielt Marschall Yorck das Landgut Kleinöls in Schlesien.²³ Da wurde am 13. November 1904 Peter Yorck geboren. Er war das fünfte von zehn Kindern, drei Brüder und sechs Schwestern.

Die Bibliothek der Familie war eine der größten in Deutschland (150.000 Bände). Die Kinder wurden mit der Aufführung griechischer Tragödien abgelenkt, sie lernten unzählige deutsche Gedichte auswendig und erhielten eine politische Erziehung. Peter studierte Jura in Bonn und Breslau und beendete sein Studium 1927. Am 31. Mai 1930 heiratete er Marion Winter (1904-2007). Ebenso wie Freya von Moltke wurde sie eine wichtige Mitarbeiterin im Kreisauer Kreis.

Yorck war an der Ökonomie sehr interessiert. Er hatte eine konservativ-liberale Lebenseinstellung und seine Ablehnung des Nationalsozialismus resultierte vor allem aus juristischen und ethischen Überlegungen. Nach der Reichskristallnacht nannte er Hitler einen deutschen Dschingis Khan nach dem berühmtesten mongolischen Eroberer aus dem Mittelalter.

Er war mit Vetter und Freund von Claus von Stauffenberg und an den Vorbereitungen für das Attentat beteiligt. Mit seinen scharfen und schneidigen Formulierungen konnte er jeden überraschen. Im Gegensatz zu seiner Bescheidenheit oder dank ihrer war er im Kreisauer Kreis die verbindende Kraft. Er destillierte aus den auseinander laufenden Meinungen die gemeinsame, gemeinschaftliche Idee und war damit das Herz des Kreises.²⁴

Der Plan war, dass Yorck nach dem Fall von Hitler Staatssekretär des Reichskanzlers werden sollte. Nach der Verhaftung von Von Moltkes hat Yorck sich sofort Claus von Stauffenberg für die *Umwälzung* zur Verfügung gestellt. Am 20. Juli 1944 war er im Bendlerblock und wurde in derselben Nacht noch verhaftet. Er wurde zum Tode verurteilt und am 8. August in Plötzensee ermordet.

²³ De Kracht van de Stille p.123/124, (Yorck von Wartenburg, 1989) dt. Die Kraft der Stille, 19..

²⁴ Der Kreisauer Kreis. Portrait einer Widerstandsgruppe p.21, (Winterhager, 1985)

Adolf Reichwein

Geboren am 3. Oktober 1898. Im ersten Weltkrieg kämpfte er an der Front, wo er schwere Verwundungen erhielt. Der sozialistischen Revolution von 1918 jubelte er von Herzen zu. Fest dazu entschlossen, am Aufbau der neuen Republik mit zu arbeiten, meldete er sich bei bewaffneten, demokratischen und sozialistischen Studenten, die sich organisiert hatten, nachdem es einen Putschversuch zur Zerstörung der Weimarer Republik gegeben hatte (sog. Kapp-Putsch),



Bundesarchiv, Bild 151-11-20
Foto: o. Ann. I 1944

Er betrieb ein breit gefächertes Studium mit Fächern wie Geschichte, Philosophie und Ökonomie. Er wurde Pädagoge und nach seiner Promotion 1923 leitete er drei Jahre lang die Volkshochschule in Jena und gab Nachhilfe-Unterricht für Erwachsene, u.a. Lehrer.

Er schrieb eine große Arbeit über die Grundstoffökonomie, die 1928 erschien. 1929/30 war er Vertrauter des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Soziales. Danach lehrte er als Hochschullehrer an der pädagogischen Akademie in Halle. Da er Mitglied der SPD war, wurde er nach der Machtübernahme von Hitler 1933 entlassen. Obwohl er Angebote aus dem Ausland bekam, wollte Reichwein nicht fort. Er wurde zusammen mit seiner Frau, Rosemarie Reichwein-Pallat (1904-2002) Lehrer in einem kleinen Dorf. Hier bekamen sie die ersten drei ihrer vier Kinder.

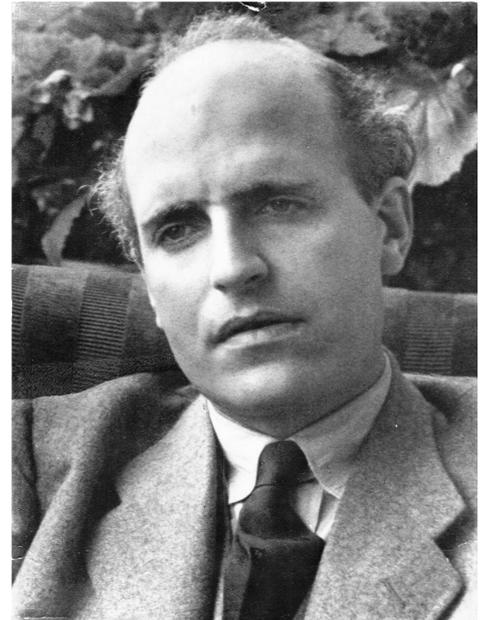
Er schrieb noch ein anderes Werk: *Schaffendes Schulvolk*. Hiermit etablierte er seinen Namen in der deutschen Pädagogik. Danach wurde er 1937 als Leiter des Bildungsdienstes eines Museums in Berlin benannt. Er hielt Vorlesungen in den schlesischen Work Camps und war als Kultur- und Unterrichts-Sachverständiger am Kreisauer Kreis beteiligt. 1943 wurde sein Haus bombardiert. Seine Frau fand mit den Kindern Unterkunft in Kreisau.

Seine Kontakte zu der kommunistischen Widerstandsbewegung wurden für ihn verhängnisvoll. Anfang Juli 1944 wurde er gefangen genommen. Am 20. Oktober 1944 wurde er zum Tode verurteilt und an demselben Tag ermordet.

Adam von Trott zu Solz

Geboren am 9. August 1909 in Potsdam. Sein Vater war in Preußen Kulturminister bis 1917 und Adam dachte selbst auch an eine politische Laufbahn. 1927 begann er ein staatswissenschaftliches und Jura-Studium. Danach begann er auch ein Philosophie-Studium.

1933 weigerte er sich trotz eines zwingenden Befehls, Mitglied der NSDAP zu werden. Er arbeitete zu diesem Zeitpunkt als Diplomat für das Außenministerium, wodurch er Kontakte für Widerstands-gruppen mit den Alliierten herstellen konnte. 1940 wurde ihm erneut angetragen, Mitglied der NSDAP zu werden. Dieses Mal weigerte er sich nicht, weil er wusste, dass er seine Aktivitäten für den Widerstand anders in Gefahr bringen würde. Mehr als die anderen musste er eine fast unerträgliche Doppelrolle spielen, u.a. weil er sich immer an vorderster Front befand. Er bekam sogar ein Zertifikat für treue Dienste, unterschrieben von Hitler.



Er traf Von Moltke in Oxford, wo ihre Zusammenarbeit begann (1937). Im Kreisauer Kreis war er, zusammen mit Hans-Bernd von Haeften, der Spezialist auf dem Gebiet der Außenpolitik. Sein Haus in Berlin, wo er mit seiner Frau Clarita wohnte, war ein Treffpunkt, wo viele wichtige Gespräche stattfanden. Vom Herbst 1943 an war auch Claus von Stauffenberg dort oft zu finden. Adam sollte nach einem geglückten *Umsturz* Staatssekretär für Außenpolitik werden und Verhandlungen mit den westlichen Alliierten führen. Er war einer der meist engagierten Mitarbeiter des Kreisauer Kreises. Nach dem Attentat auf Hitler wurde er am 25. Juli 1944 gefangen genommen und am 15. August zum Tode verurteilt. Er wurde am 26. August 1944 in Plötzensee ermordet.

Harald Poelchau

Geboren am 5. Oktober 1903 in Potsdam, wuchs er in Schlesien auf und begann 1922 mit dem Studium der Theologie. 1932 bekam er eine Aufgabe als Gefängnispfarrer in Berlin. Im April 1933 wurde er der erste durch das Nazi-Regime angestellte Geistliche im Gefängnis. Aus dieser Position heraus konnte er viel für die Opfer tun. Er schmuggelte Essen und Briefe nach drinnen und überbrachte auch wichtige Botschaften nach draußen.

1941 wurde er von Hans-Bernd von Haeften in den Kreisauer Kreis eingeführt. Er hatte da schon eine große Vertrauensposition bei den Widerständlern und den Verfolgten des Regimes erlangt. Er hatte viele gute Kontakte in Arbeiterkreisen und tat viel für Juden. Er half ihnen beim Untertauchen und versorgte sie mit Essen. Zum Teil war das abhängig von der Ernte des Landgutes Kreisau. Sein Amt bekam eine besondere Bedeutung, als nach dem 20. Juli 1944 ein großer Teil der Kreisauer ins Gefängnis musste, denn er begleitete sie bis zum Vollzug des Urteils.

Poelchau konnte den Witwen der Kreisauer mit Rat und Tat beistehen, als auch sie im Sinne der Sippenhaft, dem Einsperren und Gefangenhalten von Familiengliedern der Widerständler des Nazi-Regimes, gefangen genommen wurden. Er brachte ihnen im Gefängnis ein Klopf-System durch das Rohrleitungsnetz bei, mittels dem sie miteinander kommunizieren konnten. Poelchau überlebte den Krieg und war Mitgründer der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF). Er starb am 19. April 1972.



Horst von Einsiedel

Geboren am 7. Juni 1905 in Dresden. Seine Mutter war halbjüdisch. Er ging 1924 zum Studium nach Breslau. Hier entstand eine sehr enge Freundschaft mit Carl Dietrich von Trotha. Er sah in Eugen Rosenstock-Huessy den Lehrer, den er nötig hatte. 1926/27 half er beim Aufbau und der Ausführung der Löwenberger Workcamps. Er war weitgereist und studierte von 1930 bis 1932 in Amerika.

1930 war er Mitglied der SPD geworden und hatte zusammen mit seinem Freund gegen den National-Sozialismus protestiert. Aus diesem Grunde wurde er 1933 entlassen. Er fand eine Anstellung beim Reichsbüro für Chemie. Seit 1939 gehörte er zum Kreis um Von Moltke.



Von Einsiedel war der erste, mit dem Von Moltke und Yorck ausführlich ihre Pläne besprach, und er bearbeitete die ökonomischen Themen für den Kreisauer Kreis. Er wurde nach dem 20. Juli nicht entdeckt und überlebte den Krieg. Im Oktober 1945 wurde er aber von der russischen Geheimpolizei gefangen genommen. Vermutlich ist er 1948 im Konzentrationslager Sachsenhausen gestorben.

Alfred Delp SJ

Geboren am 15 September 1907 als ältestes von sechs Kindern. Mit 14 Jahren entschied er sich für den katholischen Glauben und ging zum humanistischen Gymnasium, wo neben den klassischen Fächern auch soziale Fächer gelehrt wurden. Nach seinem Examen trat er dem Jesuitenorden bei, studierte Theologie und wurde 1937 zum Priester geweiht. Er schrieb viel, auch als Redakteur für eine katholische Zeitschrift *Stimmen der Zeit*. Im Frühjahr 1941 wurde das durch die Gestapo verunmöglicht.



Anfang 1942 fragte Von Moltke den Mit-Kreisauer Augustin Rösch, ob er einen katholischen Soziologen wüsste, der sich mit Fragen der Arbeit auskennen würde. Das Wieder-Christlich-Werden der Gemeinschaft der Arbeiter sollte dieser Person am Herzen liegen. Rösch verwies Von Moltke an Alfred Delp.

In geistiger, intellektueller Sicht war Alfred danach vielleicht die wichtigste Persönlichkeit im Kreis. Er hatte großen Einblick und große Aufmerksamkeit für die gesellschaftlichen Konsequenzen des Christentums. In den Plänen für den Wiederaufbau des Staates arbeitete er gemeinsam mit Protestanten und Sozialisten an den Grundlagen für eine soziale, christliche Lehrmethode.

Delp wurde am 28. Juli 1944 gefangen genommen. Am 11. Januar 1945 wurde er zum Tode verurteilt und am 2. Februar in Plötzensee ermordet.

Theodor Haubach

Geboren am 15. September 1896, möglicherweise ein Jahr früher oder später. Er wuchs auf als Halbweise. Er besuchte zusammen mit seinem Freund Carlo Mierendorff das Gymnasium. Im Ersten Weltkrieg erlitt er als Leutnant mehrmals Verwundungen, von denen eine sichtbar in seinem Gesicht blieb.



Sein Interesse lag auf dem Gebiet von Kunst und Literatur. Zusammen mit Mierendorff gab er eine radikale Zeitschrift heraus. 1922 wurde er Mitglied der SPD. Er promovierte 1923 und begann 1924 beim *Hamburger Echo*, einer sozialdemokratischen Zeitung, als Redakteur.

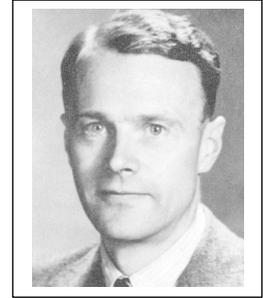
1929 begann er, als Pressechef für den Innenminister Carl Severing (SPD) zu arbeiten, wonach er 1930 Pressechef für das Hauptbüro der Polizei wurde. Als Journalist ging er in seinen Artikeln hart ins Gericht gegen die Nationaldemokratie.

1933 wurde er für kurze Zeit gefangen genommen und wieder frei gelassen. Als die GeStaPo entdeckte, dass geheime Versammlungen bei ihm zu Hause stattfanden, wurde er erneut gefangen genommen. Von 1934 bis 1936 war er Gefangener im KZ Esterwegen. Er blieb dabei, sich öffentlich zu widersetzen und wurde 1939 erneut für kurze Zeit festgesetzt. Erst dann wurde er vorsichtiger.

Innerhalb des Kreisauer Kreises war er derjenige, der Pressechef für die neue Regierung werden sollte. Nach dem Attentat auf Hitler vom 20. Juli 1944 konnte er nach Süddeutschland fliehen, als er aber nach Berlin zurückkehrte, wurde er doch noch gefangen genommen. Er wurde zum Tode verurteilt und am 23. Januar in Plötzensee ermordet.

Hans-Bernd von Haefen

Geboren am 18. Dezember 1905 in Berlin. Er hatte eine ältere Schwester und einen drei Jahre jüngeren Bruder und wurde liberal-konservativ erzogen. Seit März 1921 war er befreundet mit Dietrich Bonhoeffer.²⁵



Van Haefen studierte von 1924 an Jura und heiratete 1930 Barbara Curtius (1908-2006), eine Tochter des Außenministers Julius Curtius von der liberalen DVP. Sie bekamen fünf Kinder.

1933 traf er in Oxford Adam von Trott und daraus entstand eine tiefe Freundschaft. Zuerst arbeitete er als Gesandter in Kopenhagen und danach in Wien (1935-1937). Hier wurde der ehemalige Reichskanzler Franz von Papen sein Vorgesetzter.

Nach einer Gesandtschaft in Bukarest ging er 1940 nach Berlin zurück, um dort im Außenamt zu arbeiten. Als Diplomat und Jurist war er zusammen mit Trott der Spezialist für Außenpolitik. Er wäre Staatssekretär im Außenamt geworden, wenn das Attentat auf Hitler geglückt wäre. Er wurde am 22. Juli verhaftet, am 15. August 1944 zum Tode verurteilt und am gleichen Tag in Plötzensee ermordet. Er erklärte gegenüber Freisler: 'Ich sehe in Hitler den Vollstrecker des Bösen in der Geschichte.'²⁶

²⁵ De kracht van de stilte p.130 (York von Wartenburg, 1989) Dietrich Bonhoeffer war ein Theologe und eine orientierunggebende Persönlichkeit in der Bekennenden Kirche. Er war ein scharfer Kritiker des Nationalsozialismus und war beteiligt am Widerstand. Er war tätig in der Deutschen Gegenspionage und hatte Kontakt zu den Kreisauern. Bonhoeffer wurde 1943 verhaftet und 1945 hingerichtet.

²⁶ Du hast mich heimgesucht in der Nacht, p.175 (Gollwitzer, et al., 1954)

Carlo Mierendorff

Geboren am 24. März 1897. Er wurde 1920 Mitglied der SPD und war von 1930 bis März 1933 Fraktionsmitglied der SPD im Reichstag. Er wurde wiedergewählt, musste sich aber wegen seines öffentlichen Widerstands gegen Goebbels versteckt halten.

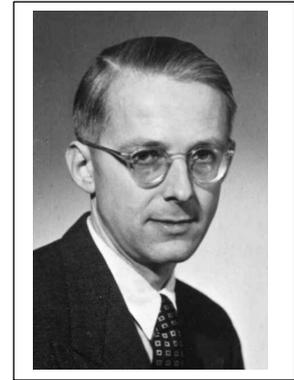


Die Nationalsozialisten sahen ihn als Todfeind. Am 13. Juni wurde er aufgespürt und am folgenden Tag im Triumphzug von der SS durch die Straßen von Darmstadt gejagt. Von 1933 bis 1938 wurde er in sechs verschiedenen Konzentrationslagern heftig misshandelt. Schließlich kam er doch wieder frei.

Innerhalb des Kreisauer Kreises hatte er seinen Decknamen: 'Friedrich': Er war das politische Gehirn der Kreisauer und sollte eigentlich Minister oder Staatssekretär für Aufklärung und Wohlergehen werden. Er kam bei einem Luftangriff auf Leipzig am 4. Dezember 1943 ums Leben.

Carl Dietrich von Trotha

Geboren am 25. Juni 1907 in Kreisau. Er war ein Neffe von Helmuth James von Moltke. Von 1916 bis 1922 gingen sie zusammen ins Gymnasium. Sein Vater war im Ersten Weltkrieg umgekommen. Er organisierte schon früh Jugendtreffen und kam in Berührung mit der Löwenberger Arbeitsgemeinschaft und den Workcamps.



1925 begann er mit dem Studium der Ökonomie, der Sozialwissenschaften und Jura in Breslau und anderen Orten. Im Herbst 1933 heiratete er Margarete Bertelt (1907-1995). Sie bekamen vier Söhne.

Ab 1936 hatte er hohe Posten beim Wirtschaftsministerium inne. Von dieser Position aus konnte er Freunde decken, die in Gefahr waren. Er sorgte dafür, dass Juden, die flüchteten und alles hinter sich lassen mussten, ihr Kapital ins Ausland mitnehmen konnten.

In seiner Wohnung in Berlin traf sich oft eine Arbeitsgruppe, die sich mit der Ausarbeitung ökonomischer Fragen beschäftigte, die nach dem Fall von Hitler wichtig für den Aufbau einer gesunden Ökonomie wären. Er war bekannt für seine Beständigkeit, innerliche Ruhe und Treue. Von Trotha wurde nach dem Attentat auf Hitler nicht entdeckt und überlebte. Am 28. Juni 1952 starb er.

Julius Leber

Geboren am 16. November 1891 in einem kleinen Dorf im Elsass. Durch den Ersten Weltkrieg wurde sein Studium der Wirtschaft und Geschichte unterbrochen. Er kämpfte erst als eingezogener Soldat, später aber auch als Freiwilliger an der Front und wurde mehrere Male verwundet. Am Kapp-Putsch im März 1920 war er beteiligt. Danach wurde er Redakteur bei einer Zeitung. Von 1924 bis zum März 1933 war er Fraktionsmitglied der SPD im Reichstag.



Er vertrat öffentlich seine Abscheu gegenüber dem Nationalsozialismus. Anfang 1932 hatte ein Anführer der NSDAP schon gedroht: ‚Zwei Stunden nach unserem Sieg hängt Herr Leber auf dem Marktplatz.‘

In der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar 1933 wurde er von einer Gruppe SA-Männer überfallen und wurde schwer verletzt. Dennoch wurde er als 'der Schuldige' von der Polizei gefangen genommen. Es erfolgten große Proteste und Streiks der Arbeiter in Lübeck. Er wurde frei gelassen und ging direkt auf eine Menge von 15.000 Menschen zu, die aus Solidarität zusammen gekommen waren. Das einzige Wort, das er rief, war: 'FREIHEIT'.

Am 5. März wurde er erneut in den Reichstag gewählt, als er aber am 23. März den Reichstag betrat, wurde er unmittelbar verhaftet und festgesetzt. Er blieb vier Jahre in Konzentrationslagern.²⁷

Im Mai 1937 wurde er entlassen. Er übernahm dann einen Kohlenhandel, der als Deckmantel für seinen weiteren Widerstand diente. Ende 1943 kam er zum Kreisauer Kreis. Sie sahen in ihm eine starke Persönlichkeit, die nach einem geglückten Staatsstreich die Entwicklungen als Innenminister in gute Bahnen leiten würde, um danach möglicherweise Reichskanzler zu werden. Er war auch kundig in sozialen Fragen.

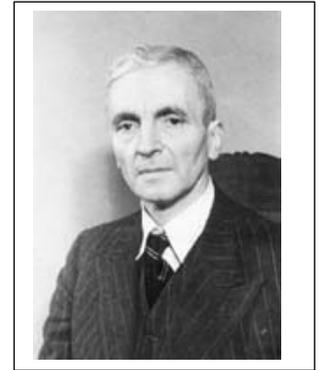
Leber wurde verraten und Anfang Juli 1944 gefangen genommen. Am 20. Oktober wurde er zum Tode verurteilt und am 5. Januar 1945 in Plötzensee ermordet.

²⁷ 1933 im Gefängnis schrieb er das wichtige aktuelle Buch: Die Todesursachen der deutschen Sozialdemokratie (Einfügung td)

Theodor Steltzer

Geboren am 17. Dezember 1885 und aufgewachsen im deutschen Kaiserreich. Steltzer studierte Staatswissenschaft und Ökonomie. Er wurde Berufsoffizier und bekam eine Ausbildung in Kriegskunde. Er arbeitete im Ersten Weltkrieg als Offizier bei der Eisenbahn an der Front und wurde im Dezember 1914 schwer verwundet.

Danach wurde er Offizier im Generalstab und war bei Begegnungen von Kaiser Wilhelm dem Zweiten und den nationalen Anführern Hindenburg und Ludendorff zugegen. Auf diese Weise bekam er einen Blick in die Küche der Politik bei der Staatsführung und er wurde dem gegenüber immer kritischer.



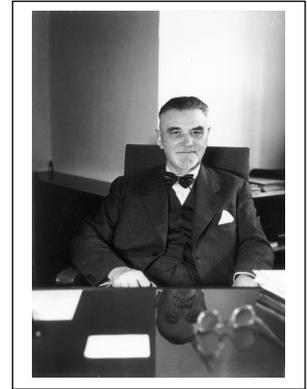
1915 hatte er schon für Friedensverhandlungen plädiert. Als 1918 die Armee zusammenbrach, wurde er einer derjenigen, die forderten, dass ein fundamentaler Wiederaufbau des deutschen Staatswesens notwendig war. Seit 1920 hat er sich als Leiter des Distrikts für eine größere Autonomie der kleineren Verwaltungen eingesetzt und an Diskussionen über das Recht und die Pflicht des Staates teilgenommen.

Wegen seiner Kritik am Regime wurde er 1933 entlassen. Da ein Memorandum gegen das Nazi-Regime sich in seinem Besitz fand, wurde er für einige Monate gefangen genommen, später aber wieder auf freien Fuß gesetzt.

Beim Ausbruch des Krieges wurde er dennoch zur Reichswehr aufgerufen und kam dadurch auf einen hohen Posten in Norwegen. So wurde er Kontaktperson für den Kreisauer Kreis u.a. mit dem norwegischen Widerstand. Nach dem Fall von Hitler sollte er den Posten des Landesverwesers des Bundeslandes Schleswig-Holstein auf sich nehmen. Er überlebte den Krieg, wurde tatsächlich Ministerpräsident von Schleswig-Holstein und starb am 27. Oktober 1967.

Hans Lukaschek

Geboren am 22. Mai 1885 in Schlesien war er der Älteste der Kreisauer. Er hat sich in diversen Funktionen mit den deutsch-polnischen Gegensätzen im Grenzgebiet befasst. Er wurde in den zwanziger Jahren des Zwanzigsten Jahrhunderts Bürgermeister der Industriestadt Hindenburg und nahm an der Löwenberger Arbeitsgemeinschaft teil.



1929 wurde er Gouverneur der Provinz Oberschlesien bis 1933. Er weigerte sich, bestimmte Maßnahmen der Nazis auszuführen und wurde entlassen. Nach seiner Entlassung wurde er Rechtsanwalt in Breslau. Er war einer der wenigen Rechtsanwälte, bei denen Juden und andere Verfolgte Hilfe finden konnten.

Innerhalb des Kreisauer Kreises war er aktiv mit dem Pläneschmieden für Unterricht und Kultur befasst. Auch sollte er die Verantwortung für den Schutz der Ostgrenze auf sich nehmen, wenn er nach dem Fall von Hitler die Funktion eines Stadtrates für Breslau und Umgebung auf sich nehmen sollte.

Im Juni und Juli 1944 nahm er an den Besprechungen mit Yorck, Leber, Van Husen und Stauffenberg zur Vorbereitung des Staatsstreiches und des Attentates auf Hitler teil. Am 20. Juli 1944 wurde er gefangen genommen und erst am 19. April 1945 verurteilt. Er wurde freigesprochen und war von 1949 bis 1953 Minister für Flüchtlingsfragen in der Bundesrepublik. Er starb am 26. Januar 1960.

Hans Peters

Geboren am 5. September 1896. Er studierte Natur-, Rechts- und Staatswissenschaft. Von Moltke kannte ihn aus Breslau, wo Peters Dozent an der Universität war. Er gab Ratschläge bei der Errichtung der Löwenberger Arbeitsgemeinschaft.



Peters arbeitete an Reformen für die Universitäten und wurde 1932 als Fraktionsleiter der römisch-katholischen deutschen Zentrumspartei gewählt. Die Reichsregierung von Papen ergriff im Juni 1932 die Macht in dem bis zu diesem Zeitpunkt autonomen Teilstaat Preußen. Peters vertrat dann seine Partei in der Strafsache Preußen gegen das Reich.

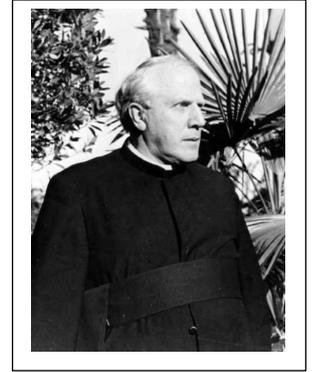
Im Krieg hatte er viel Kontakt mit anderen Widerstandsbewegungen und er half Juden. Peters überlebte den Krieg und starb am 6. Januar 1966.

Augustin Rösch

Geboren am 24. März 1897 in Schwandorf als Sohn eines Eisenbahnmaschinisten. Mit achtzehn Jahren, noch vor seinem Abitur im Jahre 1912, ging er in ein Jesuitenkloster. 1927 beendete er sein Studium als Theologe.

Als Von Moltke 1941 Kontakt mit ihm aufnahm, hoffte er vor allem, dass dies zu einer Annäherung der verschiedenen Konfessionen führen könnte, so dass das Christentum in Deutschland gerettet werden könnte. Rösch war in diesem Moment einer der wichtigsten katholischen Geistlichen. Danach wurden Alfred Delp und Lothar König dem Kreis noch hinzugefügt.

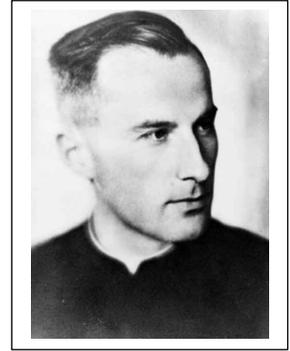
Mit diesem Trio wurde darüber hinaus das nichtpreußische Süddeutschland in die Pläne für den Fall von Hitler mit einbezogen. Rösch war in der Tat der Katalysator, auf den Von Moltke hoffte. Nach dem Attentat auf Hitler vom 20. Juli 1944 gelang es ihm, einige Zeit unter zu tauchen, aber am 11. Januar 1945 wurde er entdeckt. Er wurde schwer gefoltert, konnte aber überleben. Rösch starb am 7. November 1961.



Lothar König SJ

Geboren am 3. Januar 1906 in Stuttgart. Er studierte Philosophie, Theologie und Naturwissenschaften und wurde 1936 zum Priester geweiht.

In seiner Funktion als Botschafter für die Bischöfe machte König viele Reisen und auf diese Weise konnte er auch unauffällig als Kurier im Widerstand dienen. Eine Aufzeichnung von ihm wurde gefunden, die besagt: *Fahrtkilometer Januar bis 4.12.: 77.000 km*, woraus hervorgeht, dass er in diesem Jahr 77.000 Kilometer gereist war.



Vor allem hatte er eine Vertrauensfunktion. Er wusste von dem geschehenen Attentat und hörte als einer der ersten, dass es misslungen war. Er erfuhr Ende September 1944, dass auch für ihn ein Haftbefehl ausgestellt worden war. Er tauchte unter und blieb bis zum 1. Mai 1945 versteckt in einem Kohlenkeller. Er starb am 5. Mai 1946.

Eugen Gerstenmaier

Geboren am 25. August 1906 in Württemberg als Ältester von acht Kindern. Erst arbeitete er acht Jahre als Textilverkäufer, um danach Philosophie und Theologie zu studieren. Er schrieb einen wichtigen Text über die Schöpfungstheorie, indem er Stellung gegen die protestantische Dogmatik nahm.



1934 wurde er wegen seiner öffentlichen Kritik am Nazi-Regime kurz gefangen gehalten. Er arbeitete im Auslandssekretariat der Evangelisch-Lutherischen Kirche und konnte darum ein wichtiger Verbindungsmann für das Ausland sein.

Am 20. Juli 1944 war er zusammen mit Yorck im Bentler-Block, dem Hauptquartier der deutschen Wehrmacht, anwesend, wo das Attentat auf Hitler vorbereitet worden war. Noch am gleichen Abend wurde er gefangen genommen. Er verstand es, sich gut zu verteidigen und wurde am 11. Januar 1945 zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Gerstenmaier wurde von den amerikanischen Truppen befreit. Von 1954-1969 war er Präsident des deutschen Bundestages.

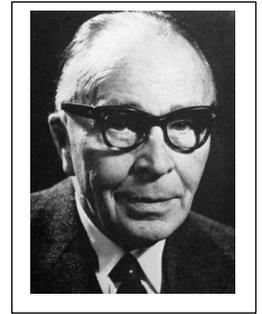
Er war ein wichtiger Lehrer für den späteren Bundestagspräsidenten Lammert und inspirierte ihn mit den Gedanken der Kreisauer.²⁸

Gerstenmaier starb 1986 nahe Remagen.

²⁸ Cf. Navid Kermani Laudatio auf Lammert, Leo Baeck Preis 2018

Paulus van Husen

Geboren am 26. Februar 1891. Van Husen studierte Jura und Staatswissenschaften und kämpfte danach im Ersten Weltkrieg. 1920 wurde er stellvertretender Hauptverwalter der Provinz Schlesien und wurde schon sehr bald ein repräsentativer Politiker innerhalb der römisch-katholischen deutschen Zentrumspartei.



1927 wurde er Nachfolger von Lukaschek in Oberschlesien. Er befasste sich mit Minderheitspolitik und in seiner Arbeit für den Völkerbund hatte er sich gegen die Judenverfolgung gewandt. 1940 wurde zum Kriegsdienst einberufen und als stellvertretendes Mitglied des Stabes der Wehrmacht in Berlin angestellt.

Für den Kreisauer Kreis beschäftigte er sich vor allem damit, Kontakte mit der Römisch-Katholischen Kirche zu schaffen und aufrecht zu erhalten. Mehr noch als Lukaschek war er im Juni und Juli 1944 mit den Vorbereitungen für das Attentat auf Hitler befasst. In seinem Haus fanden Versammlungen statt, wobei York, Lukaschek, Leber und Stauffenberg anwesend waren. Nach dem Attentat sollte er Staatssekretär des Inneren werden. Im August 1944 wurde er gefangen genommen und am 19. April 1945 zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Eine Woche später wurde er von den Russen befreit. Er starb am 1. September 1971.

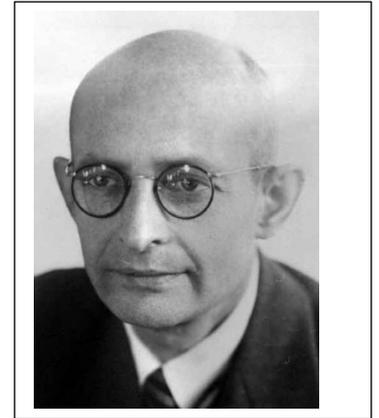
Otto Heinrich von der Gablentz

Geboren am 11. September 1898 in Berlin. Rufname Ottoheinz. Sein Vater fiel 1916 bei Verdun. Er selbst kehrte im Ersten Weltkrieg schwer verwundet von der Front zurück. Auf dem Gebiet der ökonomischen Politik war er Experte und arbeitete im Wirtschaftsministerium. Er war kirchlich und ökumenisch interessiert.

Unter dem Druck der NSDAP wurde er entlassen. Er zog sich aus dem öffentlichen Leben zurück und erhielt einen Posten bei dem Reichsbüro für Chemie.

Hier fanden merkbare viele Kritiker des Regimes einen Arbeitsplatz.

Van der Gablentz war ein Mann der ersten Stunde. Seit 1940 nahm er an den Debatten teil. Seine Ideen waren von großem Einfluss und sind überall in den Programmen des Kreisauer Kreises zu finden. Er verkörperte die reformkonservative Position innerhalb des Kreisauer Kreises. Er überlebte den Krieg und verstarb am 27. April 1972.



DIE VERHAFTUNGEN UND PROZESSE

Nach dem misslungenen Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 wurden mehr als 7.000 Menschen gefangen genommen und verhört. Diese Verhöre dauerten von Juli bis September 1944, Tag und Nacht ohne Unterbrechung. Ungefähr 200 Gefangene sind danach verurteilt worden. Darunter befanden sich 13 Kreisauer. Die anderen Kreisauer blieben unentdeckt. Die meisten waren untergetaucht.

Die Prozesse begannen am 7. August 1944 und dauerten bis April 1945. Peter Yorck war einer der ersten, die vor Gericht erscheinen mussten. Yorck, von Haefen, Trott zu Stolz, Leber, Reichwein, Haubach, Delp und Von Moltke wurden alle wegen Landes- und Hochverrats schuldig gesprochen und – wie es hieß – wegen Defätismus und Unglaube an den Endsieg von Hitler. Sie wurden in Plötzensee exekutiert in der Zeit von 8. August 1944 bis zum 2. Februar 1945. Um eine Vorstellung davon zu geben, was sich dort abspielte, hier die Zeugenaussage eines Gefängniswärters:²⁹

'Stellen Sie sich einen Raum mit niedriger Decke und weiß gekalkten Mauern vor: Unter der Decke war ein eiserner Balken angebracht. Daran hingen sechs große Haken, so eine Art, wie Schlachter sie benutzen, um das Fleisch daran aufzuhängen. In einer Ecke stand eine Filmkamera. Reflektoren warfen ein blendend weißes Licht... An einer der Wände stand ein Tischchen mit einer Flasche Cognac und Gläser für den Henker und die Zeugen... Der Henker grinste unentwegt und machte ständig Witze. Die Kamera schnurrte ununterbrochen, denn Hitler wollte sehen und hören, wie seine Feinde gestorben waren... Er hatte den Henker zu sich kommen lassen und persönlich mit ihm die Einzelheiten der Prozedur geregelt. 'Ich will, dass sie wie Fleischstücke aufgehängt werden... Das waren seine Worte.'

Die Kreisauer, die noch gefangen waren, wurden im Mai 1945 befreit. Auch die Untergetauchten konnten zurückkehren. Die Zeugnisse, die sie über ihren Widerstand abgaben, trugen zu einer schnellen Wiederaufnahme Deutschlands in die europäische Staatengemeinschaft bei.

Im Krieg hatten die Kreisauer schon vorhergesehen, dass sie durch ihre Treue zur Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit auch dazu beitragen konnten.

Am 20. Juli 1944 tat Winston Churchill den Versuch zu einem Staatsstreich noch ab als: 'Nur ein Machtkampf'. 1946 sagte er im britischen Unterhaus:

'In Deutschland lebte ein Widerstand, dem es durch seine Aufopferung und durch eine nervenaufreibende internationale Politik immer schlechter ging, aber er gehörte zu dem edelsten und größten, das die politische Geschichte aller Völker hervor gebracht hat. Diese Männer kämpften ohne Hilfe von innen und außen, angetrieben von ihrem Gewissen. Solange sie lebten, waren sie unsichtbar und unerkennbar für uns, weil sie sich tarnen mussten. Aber an den Toten ist der Widerstand sichtbar geworden. Diese Toten können nicht alles rechtfertigen, was in Deutschland geschah, aber diese Toten

²⁹ *De aanslag op Hitler*, p.143, (Manvell, 1971)

*und ihre Opfer sind das Fundament einer neuen Gesellschaft.*³⁰

Mit der Befreiung kam auch der Zusammenbruch der nationalen Einheit. Helmuth James von Moltke hatte im Herbst 1942 schon gesagt, dass die Russen im Frühjahr 1945 in Berlin stehen würden und dass dann neue Gebiete verloren gehen könnten.

Die Zusammenarbeit mit dem Osten wurde darum auch als sehr wichtig angesehen. Die elf Kreisauer, die überlebten, sind vom ersten Augenblick der Befreiung an auf verschiedene Weise am Wiederaufbau Deutschlands beteiligt gewesen. Erst stand vor allem die praktische Hilfe für Vertriebene, Flüchtlinge und Menschen in großer Armut im Zentrum. Sie nahmen dabei wichtige leitende Positionen ein, blieben dabei aber den Ideen des Kreisauer Kreises treu.

Im Westen gelang es Von der Gablentz, Gerstenmaier, Von Trotha und Steltzer zum Beispiel, die erste Weltkonferenz des Ökumenischen Rates der Kirchen 1948 in Amsterdam zu organisieren. Die Erfahrungen, die sie jedoch mit dem Osten gemacht hatten, waren abscheulich. Durch ihren Kontakt mit amerikanischen Gruppen wurden sie Opfer von Verdächtigungen und Vorwürfen der Russen. Es wurde nicht wirklich darauf gehört, was sie zu sagen hatten. Sie wurden als Handlanger des Imperialismus angesehen. Van Husen wurde kurz inhaftiert, Von Trotha konnte rechtzeitig fliehen, aber Horst von Einsiedel wurde von den Russen nach Sachsenhausen gebracht, wo er umkam.

Ziemlich schnell nach dem Krieg begannen die Überlebenden, in einer politischen Partei zusammen zu arbeiten. Von der Gablentz, Van Husen, Lukaschek und Steltzer waren mit anderen an der Gründung der CDU (Christlich Demokratische Union Deutschlands) beteiligt und auch Peters und Gerstenmaier gehörten zu den ersten Mitarbeitern in der Partei. Der Plan bestand darin, dass die CDU eine Brücke zwischen Konfessionellen, Konservativen, Liberalen und Arbeitern sein sollte. Es sollte eine weitere Durchführung der Ideen und Pläne sein, die die Kreisauer im Krieg ausgearbeitet hatten. Vor allem in sozialer und ökonomischer Hinsicht gab es viel Gemeinsamkeiten zwischen dem Ahlener Programm der CDU und dem Kreisauer Kreis. Später vertrat die CDU eine liberale Wirtschaftspolitik.

Auch in der sozialdemokratischen SPD (Sozialdemokratische Partei Deutschlands) war das Erbe des Kreisauer Kreises von Anfang an sehr lebendig. Leider waren die leitenden Sozialdemokraten umgekommen; darum mussten die CDUler sich auf die Menschen beschränken, die mit ihnen zusammengearbeitet hatten. Die Zusammenarbeit zwischen SPD und CDU war den Kreisauern selbstverständlich.

Einige Kreisauer bekamen hohe politische Funktionen. Steltzer wurde Ende 1945 Ministerpräsident von Schleswig-Holstein. Gemeinsam mit CDU und SPD versuchte er die Pläne der Kreisauer zu verwirklichen, aber nach einigen Jahren trat er enttäuscht zurück. Lukaschek wurde im September 1949 Minister für Flüchtlingsfragen. 1953 wurde er durch

³⁰ Es ist nicht sicher, dass Churchill dies gesagt hat und die Worte sind auch nicht dokumentiert. Aber 1950 zitierte die Deutsche Rundschau (Heft ½, 1950) Churchill mit den Worten: *'But I might quite well have used the words you quote, as they represent my feelings aspect of German affairs. I am sorry I cannot be more precise or helpful, but if we are able to identify the speech I will of course be pleased to send you a copy for your friend, as you request.'* Für eine umfassende Darstellung siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Attentat_vom_20._Juli_1944

einen rechten Minister ersetzt. Gerstenmaier war Präsident des deutschen Bundestages vom 16. November 1954 bis zum Beginn 1969.

Fast alle waren sie hinterher enttäuscht, kritisch und bitter darüber gestimmt, was aus dem neuen Deutschland geworden ist. Ihnen zufolge war Adenauer zum großen Teil dafür verantwortlich.³¹

CDU und SPD (Adenauer und Schumacher) waren sich in der Nachkriegszeit wenig nahe. Die einseitige Westorientierung von Adenauer hat etliche aus der CDU wieder austreten lassen.

Seine konservative Regierung glich restaurativer Politik und damit machte er es den Kreisauern mitunter unmöglich, eine in ihren Augen taugliche Regierung zu führen. Auch der völlige Bruch zwischen Ost und West (die westdeutsche Bundesrepublik BRD und die ostdeutsche DDR, die bis 1989 bestanden) war eine große Erschwernis. Die Ideen und Pläne des Kreisauer Kreises hatten den übrig gebliebenen Kreisauern zufolge keinen ausschlaggebenden Einfluss gehabt. 'Nach dem Krieg hat es Deutschland dafür versäumt, wirklich neu zu beginnen.' so Von der Gablentz. 1965 verlässt er darum seine Partei.³²

Waren die Toten des Widerstands und ihr Opfer wirklich das Fundament der neuen Gesellschaft, wie Churchill es sagte?

³¹ Konrad Adenauer (1876-1967) wurde 1917 Bürgermeister von Köln. 1933 abgesetzt wegen anti-nationalsozialistischer Haltung. 1945 erneut Bürgermeister von Köln, aber eingesetzt durch die Britischen Besatzungsautoritäten. 1946 Vorsitzender der CDU und 1948 Vorsitzender des Parlamentarischen Rates der BRD. Von 1949 bis 1963 Bundeskanzler der BRD.

³² Der Kreisauer Kreis. Portrait einer Widerstandsgruppe p.201 t/m 207.(Winterhager, 1985) Gablentz hat ein Buch geschrieben, das 1960 herauskam: Die versäumte Reform. 1965 trat er aus seiner Partei, der CDU, aus, wegen dieser Politik.

Von 'volksfeindlich' zum Freundschaftsort

Sowohl im kommunistischen Polen als auch in der DDR wurden die Auffassungen und Ideen des Kreisauer Kreises lange als volksfeindlich angesehen. Propaganda und Imperialismus aus dem Westen, die konnten nicht gut sein. Und doch wurden in den siebziger Jahren Stimmen laut, man sollte etwas mit dem verfallenen Schloss 'Kreisau' bei dem Dorf, das inzwischen den polnischen Namen Krzyzowa bekommen hatte, tun. Aber der einzige, bei dem das Gehör fand, war der Pastor des Dorfes: Boleslaw Kaluza.

Auch in den achtziger Jahren war Interesse da, aber aufs Neue gab es großen Widerstand von kommunistischer Seite. 1981 legte der niederländische Historiker Prof. Ger van Roon, der die Geschichte des Kreisauer Kreises untersucht und beschrieben hat, der Landwirtschaftsakademie in Wroclaw (das frühere Breslau) eine Reihe Ideen vor.³³ Es ging um ein Landwirtschaftsprojekt in Krzyzowa in Zusammenarbeit zwischen Polen und Niederländern. Aufgrund des großen Widerstandes blieb er ohne Erfolg.

1984 wurde im DDR-Fernsehen zum ersten Mal ein Interview über den Kreisauer Kreis gesendet. Freya von Moltke und Rosemarie Reichwein waren speziell dafür nach Krzyzowa gekommen. In diesem Moment war das ein Riesenschritt nach vorn.

1985 kam eine gemeinsame Erklärung der polnischen Regierung und der BRD. Es ging um die Normalisierung der Beziehungen. In demselben Jahr wurde in höheren Kreisen über die Errichtung eines Bildungs- und Begegnungszentrums gesprochen, aber der Widerstand von kommunistischer Seite blieb (zu) groß. Trotzdem organisierte die Universität von Wroclaw im März 1987 einen Kongress über den Kreisauer Kreis und Helmuth James von Moltke.

Auch eine kleine Gruppe Ostdeutscher nahm sich in jenem Jahr vor, gemeinsam mit polnischen und westeuropäischen Freunden in Kreisau ein Studienhaus zu gründen, das die geistige und ökonomische Integration für ein gemeinsames Europa vorbereiten könnte. Sie fühlten sich verpflichtet, sich für das Gedankengut des Kreisauer Kreises einzusetzen. Sie erkannten, dass die polnische KIK (Klub der Katholischen Intelligenz), eine Organisation katholischer Intellektueller, zur Zusammenarbeit bereit war. Viele Politiker, die Verbindungen zu dem unabhängigen polnischen Gewerkschaftsbund Solidarnosc hatten, darunter auch der spätere Ministerpräsident Tadeusz Mazowiecki, rekrutierten sich aus diesen 'Klubs'.

Am 4. Juni 1989 fand schließlich die erste internationale Kreisau-Konferenz in Wroclaw statt. An ihr nahmen Polen, Ostdeutsche, Westdeutsche, Niederländer, Amerikaner und ein Ukrainer teil und daraus entstand die 'Stiftung Kreisau für europäische Verständigung'.

Ungefähr zur gleichen Zeit, als diese Entwicklungen stattfanden, brachte der Gewerkschaftsbund Solidarnosc große politische Veränderungen zustande. Zwischen Polen und der BRD entstanden bessere Beziehungen. Noch im gleichen Jahr fiel die Berliner Mauer und verwandelte sich Polen in einen demokratischen Staat.

³³ Ger van Roon, Neuordnung im Widerstand, (Roon, 1967)

Eine Brücke zwischen Polen und Deutschland

Der Kreisauer Kreis konnte eine Brücke zwischen Polen und Deutschland werden, wenn man begriff, dass es einen nicht-kommunistischen Widerstand in Deutschland gegen die Nazi-Diktatur gegeben hatte, der mit dem Widerstand der Polen gegen den Kommunismus vergleichbar war. Es hatte Menschen gegeben, die die Hoffnung auf die Menschenwürde der Menschheit gerettet hatten. Man sah Gemeinsamkeiten mit dem Kreisauer Kreis, z.B. im Zusammenleben von Kirche und Arbeiter-bewegung. Die Gemeinsamkeit mit der Geburt von Solidarnosc war frappant.

Genauso wie die Kreisauer sich gefragt hatten, wie ein Nationalsozialist wieder Demokrat werden konnte, so fragte man sich ebenso, wie aus einem Sowjetmenschen ein Demokrat entstehen konnte. So wie die Kreisauer begriffen hatten, auf welche Weise der Nationalismus besiegt werden und der Aufbau Europas und Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg angepackt werden musste, sahen nun auch die Polen, dass der Sieg über die durch den Kommunismus verursachten Verwüstung (geistig und materiell) nicht mehr allein die Sache eines einzelnen Nationalstaates sein konnte. Es war die Entdeckung dieser gemeinsamen Werte in Bezug auf den Widerstand gegen totalitäre Gewalt, die dem alten Kreisau und dem neuen Krzyzowa die erste und größte Bedeutung gab.

Am 12. November 1989, drei Tage nach dem Fall der Mauer in Berlin, fand bei dem geplünderten, heruntergekommenen und teilweise zerstörten Schloss eine Versöhnungsmesse statt, an der Ministerpräsident Mazowiecki von Polen, Bundeskanzler Helmut Kohl und Freya von Moltke teilnahmen. Die beiden Regierungen einigten sich darüber, dass an diesem Ort ein Jugendbegegnungszentrum errichtet werden müsste.

Freya von Moltke schrieb hierüber: 'Auf wunderliche Weise hat sich nun zwischen der ursprünglichen Initiative, der inzwischen errichteten Stiftung und den beiden Regierungen, wie auch zwischen „Oben“ und „Unten“ und „Ost“ und „West“ eine produktive Zusammenarbeit entwickelt.¹³⁴

Die „Stiftung Kreisau“ machte sich daraufhin an die Arbeit. Es entstanden Kommissionen wie die „Baukommission“. In verschiedenen Arbeitsgruppen arbeiteten sie an der Realisierung folgender Ziele:³⁵

- ein europäisches Zentrum für Begegnung und Austausch, wo Konferenzen gehalten werden können und wo man in einem gemeinsamem europäischen Bewusstsein international an einem europäischen 'Haus' für die Zukunft. zusammen arbeiten kann.
- ein Jugendbegegnungs/bildungszentrum im Jugendherbergsstil.
- Ökologische Landwirtschaft
- Freiwillige in work camps nach dem Vorbild der Löwenberger Arbeitsgemeinschaft. Sie sollten bei dem Aufbau der Arbeit unterstützende Aufgaben erfüllen.
- Gedenkstätte für den Kampf gegen totalitäre Systeme in Ost und West, ein Geschichtsarbeitsplatz mit dem Blick in die Vergangenheit und die Zukunft.
- Die Bewohner des Dorfes und ihrer Umgebung mussten mit von den Entwicklungen profitieren. So sollte ein Kindergarten in den Bauplan mit aufgenommen werden. Dies hatte zwei Gründe: Die alte Schule war baufällig und es sollte eine Integration von

³⁴ Stiftung Kreisau Für Europäische Verständigung, blz 2.

³⁵ Vergangenheit erinnern, Zukunft gestalten blz 33.

Landgut und Dorf geben.

Neue work camps

Im ersten Sommer danach, also 1990, fand das erste work camp statt, und hier kann ich aus eigenen Erfahrungen schöpfen. Wie Freya von Moltke es gern wollte, war ich bei der (praktischen) Organisation behilflich. Vor allem war ich ein Mädchen für alles; da, wo eingesprungen werden musste, tat ich es. Oft bestand das aus Einkaufen, Zelte Aufbauen, Sachen Abholen oder wegbringen, Menschen Empfangen, Erste Hilfe bei Unfällen³⁶ usw.

Im dritten Jahr habe ich auch den Platz für den Zimmermann ausgefüllt und es wurden mit meiner Beteiligung Bänke und Tische gebaut. In Amerika hatte ich Erfahrungen mit Schreibern gesammelt, als ich bei dem Bau des Fundaments für ein Haus mithalf. Auch das war wieder eine neue Erfahrung. Ich war stolz auf die guten Ergebnisse, auch weil die polnischen Männer eine Frau am Arbeitsplatz für eine Sehenswürdigkeit hielten und meinten, es besser zu können. Als ich sie daraufhin einlud, zeigte es sich, dass das nicht so gut war und ich bekam die Säge mit Komplimenten über meine Kraft schnell wieder zurück.

Die großen Initiatoren der Workcamps waren Lien und Wim Leenman aus dem Rosenstock-Huessy-Haus in Haarlem. Sie hatten durch die Gründung einer Wohn-, Arbeits- und Lebensgemeinschaft, wo sie auch wohnten, schon Erfahrung mit der Arbeit mit Menschen nach den Ideen der Löwenberger Arbeitsgemeinschaft und Eugen Rosenstock-Huessy's.

Am allerersten Anfang war noch nicht viel Geld verfügbar und es wurden von überall her Dinge zusammen gebettelt. Die Zelte kamen vom polnischen Militär und von der NATO, es kamen zwei russische Jeeps, die niederländische BB (Bescherming Bevolking) wurde aufgelöst und hatte dann eine Menge Schlafsäcke und eine mobile Feldküche übrig, ein Krankenhaus in Berlin hatten Betten und Bettzeug und noch viel mehr. Das Dorf selbst hatte keine Wasserleitung und kein Gas. Das bedeutete eine Menge Organisation unter primitiveren Bedingungen, als wir als Westeuropäer gewöhnt waren. Es wurde eine Art Waschbecken gemacht, mit dem der große Wassertank verbunden wurde. Dieses Wasser war reines Wasser/Regenwasser/Pumpenwasser und wurde von den Dorfbewohnern im Wassertank gebracht. Es gab keine Toilette, also wurde eine mittels Loch im Boden fabriziert. Kochen fand auf Butangas-Kochern statt, die ebenso irgendwo aufgetrieben worden waren. Man saß auf dem Boden oder auf Mineralwasser-Kisten.

Eingekauft wurde bewusst so viel wie möglich im Dorf Krzyzowa und auf dem Markt, um so die ärmere Bevölkerung zu unterstützen. Vor allem in den ersten Jahren wurde das zum großen Problem; man musste mit Millionen Zloti's bezahlen und viele Dinge waren nicht oder nicht einfach zu kaufen. Fleisch kaufen beispielsweise erforderte eine ganze Tour, aber auch auf anderen Gebieten war das sehr lästig. Ein Beispiel dafür waren die Eispickel. Sie waren von schlechter Qualität und zerbrachen leicht. Demzufolge waren sie schnell ausverkauft und das bedeutete, dass man kein Material hatte. Sie waren jedoch sehr nötig, um Löcher für eine Senkgrube anzulegen. Mit einer Schaufel kam man nicht in den harten Boden. Das bedeutete, dass wir wieder nach Wroclaw mussten, eine Stunde von Krzyzowa und wieder zurück, mit der (großen) Chance, dass auch das umsonst war.

³⁶ Erste Hilfe Bei Unfällen

Seitdem haben jedes Jahr Workcamps stattgefunden. Bis auf ein Jahr. Das kam daher, weil man eine andere Bestimmung für die Workcamps finden musste, als sich die Architektur-Projekte nach sieben Jahren ihrer Vollendung näherten. Danach hat die katholische Friedensbewegung „Pax Christi“ die Organisation der Camps übernommen. Die Umstände, unter denen die Workcamps nun stattfinden, sind erheblich verbessert. Im Jahr 1998 waren inzwischen Gas, Wasserleitung, eine Kläranlage und eine Telefonzentrale vor dem Landgut angelegt worden. Wie bei den Zielen festgelegt, hat das ganze Dorf mit davon profitiert. Jeder hat jetzt eine Wasserleitung und Gas und ist an die Kläranlage angeschlossen.

Während der work camps gab es verschiedene feste Bestandteile:

- Am Aufbau von Krzyzowa wurde gearbeitet;
- die Gruppen waren international aufgebaut; es beteiligten sich jedes Mal ungefähr 25 Jugendliche und Ältere;
- körperliche wurde mit geistiger Arbeit abgewechselt (Gesprächsgruppen);
- es wurde ein Informationsnachmittag über den Kreisauer Kreis abgehalten;
- Gross-Rosen (ein ehemaliges KZ) wurde besucht;
- Wroclaw wurde besucht und damit der Jüdische Friedhof.
- es wurde ein netter Nachmittag für die Kinder des Dorfes organisiert.
- ein Workcamp dauerte drei Wochen. Jedes Jahr gab es drei Workcamps mit einer Woche Pause dazwischen.

Die körperliche Arbeit bestand aus einer Skala von Tätigkeiten. Neben einer Kochgruppe, die für das Essen sorgte, wurden folgende Aufgaben angepackt: Die Kanalisation rund um die Kirche herum wurde verbessert; die Schule bekam eine vorläufige Renovierung und wurde angestrichen, bei der Ernte wurde geholfen, Berge von Abfall wurden aufgeräumt, Bänke und Tische wurden aufgestellt, zwei Senkgruben wurden geleert und gegraben, Wassergraben für Leitungen wurden gegraben, ein Toilettengebäude wurde angelegt, der Friedhof wurde vom Unkraut befreit usw..

Es gab auch Gelegenheit für Eigeninitiativen. Eine ältere niederländische Dame, Klazina van Wel, die in den Vereinigten Staaten in der Nähe von Freya von Moltke gewohnt hatte und der die Arbeit schwer fiel, begann damit, den Kindern des Dorfes Englisch-Unterricht zu geben. Es sprach sich herum wie ein Lauffeuer, und ihre Klasse wuchs ständig.

Besondere Aufmerksamkeit will ich noch einer rumänischen Gruppe geben. Sie kam am Anfang der neunziger Jahre, nicht lange nach dem Fall des kommunistischen Diktators Ceaucescu 1989 und sie waren begeistert von ihrer Freiheit. Gleichzeitig wurde deutlich, dass sie faktisch mit dieser Freiheit nicht umgehen konnten. Es war erstaunlich fest zu stellen, dass sie überhaupt nicht gelernt hatten, selbständig zu denken. Andauernd wollten sie Aufträge und Anweisungen bekommen und ohne das waren sie richtungslos und aufgelöst. Es war außergewöhnlich zu sehen, wie die Polen damit umgehen konnten. Darin waren sie deutlich kreativ und verständnisvoll.

Zum gleichen Zeitpunkt war dort auch eine Gruppe Westdeutscher, die sich an den Rumänen störten, ohne überhaupt etwas zu einer Lösung beizutragen. Osteuropäer hatten anscheinend mehr Verständnis für die Situation als die meisten Westdeutschen. In diesem Moment

schienen alle Vorurteile bestätigt zu werden. Es gab eine Menge Unruhe und viel Selbstbeherrschung war notwendig. Glücklicherweise verflog das zum großen Teil, als das Camp weiterging. Auf mich hat dieses Ereignis großen Eindruck gemacht. Der Kreisauer Kreis, Martin Luther King und andere hatten einen Traum von der Zukunft, wodurch Widerstand möglich war. Sogar das hatten die Rumänen nicht mehr. Ich erkannte das auch aus meiner Vergangenheit wieder.

Internationale Kreisau-Konferenzen

Die internationalen Kreisau-Konferenzen gingen während aller Betriebsamkeit weiter (ein oder zweimal im Jahr). Im Mai 1992 hatten sie auch zum ersten Mal ein aktuelles Thema: die Minderheitenfrage.

In den neunziger Jahren und in den Anfangsjahren von 2000 tagte jährlich die „Forschungsgemeinschaft 20. Juli“ und veröffentlichte historisch-kritische Ausarbeitungen über die Kreisauer.



Eines der Nebengebäude kurz vor der Renovierung.
Dieser Kuhstall ist jetzt Speisesaal



Der zum Speisesaal umgebaute Stall

Im März 1993 wurden pädagogische Richtlinien für das Jugendbegegnungszentrum aufgestellt. Zu dem Zeitpunkt ist das Ausbildungszentrum noch eine Ruine, aber die Hoffnung lässt leben! Sie wollten:³⁷

- die 'Last von Inspiration und Widerstand' (Heinrich von Trott) nicht mit dem moralischen Zeigefinger übertragen, aber in Offenheit mit der Situation der heutigen Jugend und ihrer existenziellen Daseinsberechtigung angehen.
- Die verschiedenen Situationen von Menschen aus verschiedenen Milieus und Entwicklungsniveaus ernst nehmen.
- Eine kreative Pädagogik im Geist von Adolf Reichwein entwickeln, die das Entdecken seiner selbst und der eigenen Tätigkeit des Lernenden in den Mittelpunkt stellt. Gerade auch auf dem Gebiet der interkulturellen Pädagogik, die Sprachgrenzen überwinden will.

Die Erfahrungen der Kreisauer konnten in die pädagogische Arbeit einfließen. Kennzeichnend war ihre Integration, der Dialog und das Zusammenbringen von Menschen mit verschiedenen Visionen von der Welt und verschiedenen Erfahrungen, Ältere und Jüngere. Integration beinhaltet nicht, dass Konflikte vermieden werden, sondern dass man sich gemeinsam an der Suche nach Wahrheit und notwendigen Kompromissen beteiligt.

Bei der Ausarbeitung der Pläne wurde die Verbindung zum Kreisauer Kreis immer im Auge behalten. Sie standen für den Widerstand gegen totalitäre Diktaturen, die gemeinsame Bereitschaft, Andersdenkende anzuhören, einander die Würde zu lassen, Vorurteile abzubauen und zu neuen Ein-sichten zu kommen: Wie können die Jugendlichen von heute sich für Toleranz, Offenheit, Menschenrechte, Demokratie und Gerechtigkeit einsetzen? Die alten Werte der Kreisauer sollten in der neu zu bauenden Gesellschaft durchscheinen. Ihre Gründe und Motive hatten an Aktualität nichts eingebüßt.

Der Geist der Zusammenarbeit, die Basis der Übereinstimmung und der gewählten Arbeitsmethode, kann auch jetzt noch als Beispiel dienen. Sie sahen eine Ökumene mit

³⁷ Vergangenheit erinnern, Zukunft gestalten, blz 33.

weltweitem Horizont anstelle eines Nationalstaates und um diesen Geist musste sich das Zentrum drehen.

Im Juli 1994 war das erste Gebäude fertig und es konnten das ganze Jahr hindurch Studienkonferenzen und Veranstaltungen stattfinden. Die ersten Besucher kamen von einer Schule in Kronberg in Hessen. Sie hatten auch ihre Partnerschulen aus Polen, Frankreich, Belgien, Italien, Russland und Großbritannien eingeladen.

Andere Beispiele und Aktivitäten sind grafische Workshops, ein Theaterarbeitsplatz, an dem viele Osteuropäer teilnahmen, ein Tanzworkshop, eine Musikwoche, wie startet man eine eigene Homepage usw.. Es gab auch Konferenzen mit Themen wie 'ethnische Säuberungen', Gewalt im Fernsehen, antitotalitärer Widerstand in Polen und Deutschland, Frauen zeigen ihre Kompetenz, Polen zehn Jahre nach der Umwälzung, in Richtung auf ein neues Europa usw..

1997 waren das Museum und das Studienhaus auf dem Hügel fertig. Da steht das Berghaus, wo drei Treffen des Kreisauer Kreises stattgefunden hatten. Bei der Ausstellung im Museum nehmen die Aktivitäten der demokratischen Opposition in Polen nach 1945 und die Geschichte des Kreisauer Kreises einen wichtigen Platz ein. Daneben gab es auch



Im Berghaus, in Laufweite vom Schloß, hielt der Kreisauer Kreis die Versammlungen ab.

Aufmerksamkeit für ein Arbeitsbeschaffungsprogramm für Juden im benachbarten Dorf Gräditz, für russische Kriegsgefangene, die das Flüsschen hinter dem Schloss regulieren mussten, und für die Vertriebenen aus Ostpolen. Richtlinie ist der Widerstand und die Entstehung der Überzeugungen während der verschiedenen Perioden. Auch die Renovierung des Schlosses näherte sich 1997 ihrer Vollendung. Im Schloss ist eine Ausstellung über die Familie Von Moltke und die Geschichte des Schlosses zu sehen. Es gibt Platz für zeitlich begrenzte Ausstellungen und das europäische Zentrum hat im Schloss seinen Sitz. U.A. findet dort Fortbildung von Lehrern über europäische Integration statt.

An den Plänen für ökologische Landwirtschaft muss noch viel geschehen. Neben den 5 ha, die zum Schloss gehören, sind noch 15 ha Weideland und 13 ha Ackerland gepachtet. Auf dem Kapellenberg liegt ein Nutzungsrecht von 99 Jahren.

Im Mai 1998 war es so weit, dass der gesamte Komplex offiziell von Ministerpräsident Mazowiecki von Polen, Bundeskanzler Helmut Kohl und Freya von Moltke eröffnet werden konnte. Auf diese Weise war innerhalb von zehn Jahren in Krzyzowa etwas Besonderes entstanden.

Fundament für eine neue Gesellschaft

In Krzyzowa ist buchstäblich und bildlich das Fundament für eine neue Gesellschaft, die im Sinne des Gedankenguts des Kreisauer Kreises lebt, gegründet worden. Auch wenn die Kreisauer selbst dachten, dass ihre Suche nach und ihre Arbeit an einem neuen Zusammenleben vergeblich wären, weil sie nicht Wirklichkeit wurden, sind doch aus ihren Ideen und vor allem aus ihren Werten neue Formen entstanden, in denen an einem neuen Europa gearbeitet wird. Ohne den Kreisauer Kreis hätte es das Krzyzowa von heute nicht gegeben. Gerade weil in Schlesien viele vertriebene Polen wohnen, konnte die Provinz auch ein Symbol für Flucht und Entwurzelung werden, ein Ort voll Zorn und Hass gegen die Deutschen und den Westen, ein abgerissener Faden der europäischen Geschichte des 20. Jahrhunderts.

Da wo Menschen wie Martin Luther King, Ghandi und die Mitglieder des Kreisauer Kreises aufgestanden sind, ist die Rede von einer positiven Kraft: Dadurch, mit den wichtigen Dingen im Leben in Verbindung zu sein, den Werten treu zu bleiben und bereit zu sein, das eigene Leben dafür einzusetzen, nahmen sie ihre eigene Verantwortung für die Dinge, die geschahen, auf sich. Dadurch, dass sie sich am negativen System nicht beteiligten, aber Verbindung mit anderen suchten, die Widerstand leisteten, und dadurch, Kontakte außerhalb des Systems zu halten, konnten sie gegen die negative Macht/Kraft ein Gegengewicht bilden. Darin ist der Kreisauer Kreis und Krzyzowa für mich persönlich ein höchst wichtiges Vorbild gewesen.

Widerstand ist nicht nur der Kampf gegen die Tyrannei einer Diktatur, sondern auch der Mut, um sich immer gegen die dumpfe, entpersonalisierte Macht und den Zwang einer vernichtenden Lebensweise einzusetzen. Das ist die bleibende Aufgabe für die neue Generation. Das neue Krzyzowa hofft, dazu beitragen zu können.

Das heutige Kreisau-Projekt

Im Rosenstock-Huessy-Haus lernte ich 1983 das Pfingstfest in einer vollen Bedeutung kennen. Nicht als das so-und-so-vielste unwahrscheinliche Wunder (die Flammen auf dem Haupt), sondern als das Fest des Heiligen Geistes! Der Geist sollte kommen, um Menschen Kraft zu geben beim Aussenden dessen, von dem sie glaubten, dass es wirklich gut und gerecht sei. Wenn Menschen auch verschiedene Sprachen sprachen, konnten sie sich doch verstehen. Hier war eine Gruppe Menschen beieinander mit hoffnungsvollen Gedanken, Ideen, Botschaften, die überbracht und weiter gegeben werden konnten. Menschen, die einen Schritt ins Ungewisse zu setzen wagten, gemeinsam auf dem Weg zu einer besseren Gesellschaft.

Auch der Kreisauer Kreis kam an Pfingsten zusammen, sowohl 1942, als auch 1943. Sie waren fest entschlossen, den Schritt ins Ungewisse zu wagen, begleitet durch den Geist und mit einem inneren Wissen, das sie weiter führen sollte, um von dem zu zeugen, woran sie glaubten: eine bessere Gesellschaft und Zukunft für alle.

Seit 1989 war es auch für die *Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung* Tradition geworden, um im Mai rund um Pfingsten für die jährliche Konferenz nach Kreisau zu kommen. Bei der ersten Konferenz waren die Pläne für den Wiederaufbau des Landgutes Kreisau/Krzyzowa nicht mehr als ein kühner Traum, wobei eine Anzahl sehr schwieriger Hindernisse überwunden werden mussten und die einige Millionen kosten sollten. Ebenso sehr wurde es als wahr, wahrhaftig und möglich erachtet. Ein Schritt ins Ungewisse, aber der tragende Gedanke war: *Wir schaffen das!*

2014 wurde ein denkwürdiges Jahr! In Kreisau war ein lebendiges internationales Begegnungszentrum entstanden, eine Gedenkstätte und eine europäische Akademie, die von Menschen vieler Nationalitäten besucht wurde und wo die verschiedensten Themen angesprochen werden konnten. Es war 25 Jahre nach der ersten Konferenz, als eine Mauer von Misstrauen und Feindschaft niedergerissen wurde, 25 Jahre, nachdem ein neues Kreisau aus verschiedenen historischen Momenten geboren wurde – auch in Polen selbst, 25 Jahre nach dem Fall der Mauer und damit des Eisernen Vorhangs, 25 Jahre nach der Versöhnungsmesse.

Mit Pfingsten 2014 begann eine neue Tradition. Eine bunte Gesellschaft, die sich Kreisau verbunden fühlte, die neugierig darauf war, das Herz daran verloren hatte, kam zusammen, um das gemeinsame Streben zu feiern und zu bekräftigen, was sie schon 25 Jahre begeisterte: das Realisieren einer europäischen Annäherung und Verständigung, u.a. durch das Erzählen der Geschichte des Widerstands und der Opposition im 20. Jahrhundert und bis heute. Das Streben nach einer europäischen demokratischen Gesellschaft mit einer ethischen Orientierung auf die universellen Menschenrechte. Die Beziehung und das Teilnehmen von Menschen mit unterschiedlichen sozialen, nationalen und ethnischen Zugehörigkeiten, von verschiedener Gesinnung und verschiedensten Altersgruppen.

Am 12. November 2014 fand in Krzyzowa eine ökumenische Jubiläumsmesse statt, die von

dem deutsch-polnischen Erzbischof Alfons Nossol geleitet wurde, genauso wie 25 Jahre vorher. Er beschrieb, wie schwierig die Anfangssituation gewesen war und wie das Wunder der Versöhnung zu einer symbolischen Bestätigung kam. In der anschließenden internationalen Konferenz fand eine Podiumsdiskussion statt, an der Menschen aus Korea, Japan, der Ukraine und Polen teilnahmen. Im Zentrum stand die Frage, wie wir eine Versöhnung nicht nur als moralische Tat, sondern auch als Methode, um Konflikte zu lösen und Völker zu verbinden, verstehen und initiieren können.

Am 20. November 2014 eröffneten die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel und die polnische Ministerpräsidentin Ewa Kopacz gemeinsam die Ausstellung *Mut und Versöhnung*. Es handelt sich um eine ständige Außenausstellung, die auf mich einen tiefen Eindruck machte. Ich hatte das Gefühl, symbolisch gegen den Zweiten Weltkrieg an zu kämpfen. Es eröffnete sich nur ein schmaler Eingang, der einen in die Geschichte hineinzieht. Dann geht es über in Grenzverschiebungen und Vertreibungen, ein verwirrender Irrgarten, in dem man Entscheidungen treffen muss. Wohin bewege ich mich? Dann erfährt man die Aufteilung von Deutschland und Polen und die Einteilung in einzelne Machtblöcke. Woraufhin die Ausstellung in eine Blockade von Schweigen übergeht, das von verschiedenen Menschen gebrochen wird. Das verlangt Mut und Versöhnlichkeit.

Die Ausstellung endet wie von selbst in einem Amphitheater, einer warmen Umarmung, die einlädt, zusammen zu kommen, sich zu setzen, nachzudenken und zu überlegen. Und um ein Gespräch zu beginnen. Damit verbunden war ein Workshop mit Fragen wie: Wem willst du vergeben? Womit oder mit wem würdest du dich versöhnen?

Wie kannst du das tun? Was ist deiner Meinung nach Mut oder Tapferkeit? Woran kannst du heute etwas tun? Die Botschaft wurde aktuell gemacht, von der Vergangenheit ins Heute gebracht und dahin übersetzt, wie wir mit den heutigen Problemen in Europa umgehen



können.

Denn in dieser unserer Zeit drängt sich Folgendes nach vorn: Es gibt ökonomische Krisen, es gibt Kriege, es gibt Zerstörung, der Nationalismus drängt sich wieder hervor. 25 Jahre nach dem Fall der Mauer gibt es wieder Grenzen mit strengen Kontrollen, Stacheldraht und menschenunwürdige Lager. Um Menschen davon abzuhalten, die auf der Flucht sind vor Krieg, Gewalt und Vergewaltigung. Menschen, die auf einer gefährlichen Überfahrt ihr Leben einsetzen, weil sie sich gezwungen fühlen, sich auf die Suche nach einem anderen Land zu machen, weil sie das Joch von Verfolgung, Einschränkung, totalitärer Gewalt nicht länger ertragen. Sie hoffen auf Freiheit, Schutz gegenüber Krieg und Verfolgung, hoffen auf medizinische Versorgung, Schulungsmöglichkeiten und/oder Arbeit.

Wählt Europa Solidarität oder nationalen Egoismus? Von der Geschichte her haben wir eine Verantwortung. Die Verantwortung, nicht die gleichen Fehler zu machen wie damals. Wir können - bei welchem Genozid auch immer – nicht mehr sagen: *Wir haben es nicht gewusst*. Wir wissen es, es befindet sich überall um uns herum!

Lassen wir uns in Gedanken daran halten, auf welche Weise der Kreisauer Kreis und andere sich gegen totalitäre Diktaturen und absolute Gewaltherrschaften eingesetzt haben. Lasst uns mutig sein! Lasst uns den Schritt ins Ungewisse tun! Das ist die Lektion aus allem, was ich auf meiner Reise nach Kreisau Pfingsten 2016 gehört, gelesen und erlebt habe. Daraus ist dieser Text entstanden.

=====

Bibliografie

Gollwitzer, Helmuth, Kuhn, Käte und Schneider, Reinhold. 1954
Du hast mich heimgesucht bei Nacht, Abschiedsbriefe und Aufzeichnungen des Widerstandes
1933 – 1945, München: Chr.Kaiser Verlag, 1952

James, William. 1911. Memories and Studies. New York: Longman Green and Co, 1911. The
Moral Equivalent of war, pp.267 – 296.

Manvell, Roger. 1971. De aanslag op Hitler. Het complot van 20 juli 1944. Antwerpen:
Uitgeverij Standaard, 1971. Vertaling uit het Engels.

Moltke, Freya von. 2006. Briefe an Freya 1933 – 1945. München: C.H.Beck, 2006. ISBN 3-
406-35279-0

-. 2003. Erinnerungen an Kreisau 1930 – 1945. München: C.H.Beck, 2003. ISBN 3-406-
5104-7

Preiss, Jack J. 1978. Camp William James. Norwich, VT, USA: Argo Books, 1978. ISBN 0-
912148-08-X

Roon, Ger van. 1988. Der Kreisauer Kreis zwischen Widerstand und Umbruch. Berlin:
Gedenkstätte Deutscher Widerstand, 1988. Broschüre.

-. 1989. Het Duitse verzet tegen Hitler. Kampen: Kok, 1989

-. 1967. Neuordnung im Widerstand, der Kreisauer Kreis innerhalb der deutschen
Widerstandsbewegung. München: R.Oldenbourg Verlag, 1967

-. 1986. Völkerrechtler im Dienste der Menschen, Dokumente. Berlin, Deutschland: Siedler,
1986. Reihe: Deutscher Widerstand 1933 – 1945. ISBN 3-88680 – 154 – 3.

Rosenstock, Eugen und von Trotha, Carl Dietrich. 1931 Das Arbeitslager, Berichte von
Arbeitern, Bauern und Studenten. Jena: Eugen Diederichs Verlag, 1931.

Rosenstock-Huessy, Eugen. 1926. Im Kampf um die Erwachsenenbildung. Leipzig: Quelle
und Meyer, 1926

-. 1946. The Christian Future – or The Modern Mind Outrun.
New York: Harper&Row Publishers, 1946.

-. 1993. Toekomst Het Christelijk levensgeheim. (vrt.) Ko Vos
Aalsmeer: Dabar Boekmakerij, 1993. Vertaling van The Christian Future – or The Modern
Mind Outrun, 1946 cf. Des Christen Zukunft – oder Wir überholen die Moderne. 2015 neu
übersetzt von Eckart Wilkens, Münster Agenda, ISBN 978 – 3 – 89688 – 524 – 1

Winterhager, Wilhelm Ernst. 1985. Der Kreisauer Kreis, Portrait einer Widerstandsgruppe,
Zarrentin am Schalsee, Duitsland: Hase&Koehler Verlag, 1985. Begleitband zur Ausstellung
der Stiftung Preussischer Kulturbesitz.

York von Wartenburg, Marion. 1989. De kracht van de stilte. Schets van een leven uit het
Duitse verzet. Kampen: Kok, 1989. Vertaling uit het Duitse. -. Die Stärke der Stille.

Andere Quellen

Prof. Dr. Peter Steinbach, Gedenkstätte Deutscher Widerstand: Begleitband zu der Ausstellung. Nummer 15 (1 t/m 4).

Wilhelm Ernst Winterhager, Der Kreisauer Kreis. Portrait einer Widerstandsgruppe. Begleitband zu einer Ausstellung der Stiftung Preussischer Kulturbesitz. Hase & Koehler Verlag, 1985

Wim Ph. Leenman, Was gehen uns die toten Männer an?, Artikel, Haarlem, 1993.

Broschüre: Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung. Herausgegeben 1993.

Broschüre: Vergangenheit erinnern, Zukunft gestalten. Ziele und Tätigkeit der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung. Herausgegeben circa 1998.

Information bulletin of the Krzyzowa Foundation For Mutual Understanding. Herbst 1999, Frühling 2000, Winter 2000.

Veranstaltungsangebote 2000 internationale Jugendbegegnungsstätte Kreisau.

Bildrechte

Für dieses Buch ist soviel als möglich Gebrauch gemacht worden von eigenen und urheberrechtsfreien Fotos.

In vielen Fällen war der Fotograf nicht mehr herauszufinden, oftmals dadurch, dass die Fotos sehr alt sind und an vielen Orten ohne Quellennachweis verwendet wurden. Die Autorin hat versucht Kontakt mit eventuellen Rechteinhabern aufzunehmen. Die Zahlen verweisen auf die Seiten im Buch.

9 Boven: Kreisau-Initiative e.V./ Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung. Unter Marlouk Alders.

35 Helmuth James von Moltke vor dem Volksgerichtshof, Januar 1945, durch Heinrich Hoffmann.

36 Freya von Moltke-Deichmann und ihr Mann am 18.Oktober 1931. Foto zur Verfügung gestellt durch Freya von Moltke (siehe Wikimedia Commons/ Freya von Moltke)

37 Peter Graf Yorck von Wartenburg vor dem Volksgerichtshof, Foto Bundesarchiv Bild 151-02-12.

39 Adolf Reichwein: Bundesarchiv Bild 151-11-29, Foto: o.Ang.| 1944

40 Adam von Trott zu Solz in 1943, Foto Familie Von Trott.

41 Harald Poelchau, Foto erhalten an der Gedenkstätte Deutscher Widerstand (www.gdw-Berlin.de)

- 42 Horst von Einsiedel, Foto erhalten an der Gedenkstätte Deutscher Widerstand
- 43 Alfred Delp, Foto Gedenktafel Alfred Delp in C7, 1-4, Mannheim, urheberrechtlich frei auf Wikimedia Commons / Graf Foto.
- 44 Theodor Haubach, Foto Wikimedia Commons / Biographisches Lexikon des Sozialismus Band I Verlag J.H.W.Dietz Nachf. GmbH Hannover, Fotograf nicht bekannt.
- 45 Hans-Bernd August Gustav von Haeften, Foto erhalten an der Gedenkstätte Deutscher Widerstand (www.gdw-Berlin.de)
- 46 Carlo Mierendorff, Foto Büro des Reichstags (Hg.): Reichstags-Handbuch 1932, VI.Wahlperiode, Verlag der Reichsdruckerei, Berlin 1932.
- 47 Carl Dietrich von Trotha, Foto erhalten von Kreisau-Initiative e.V./ Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung (<http://work.kreisau.de/trotha/>)
- 48 Julius Leber vor dem Volksgerichtshof, vermutlich 20.Oktober 1944. Foto Bundesarchiv, Sammlung von Fotos zum Prozess 20.Juli 1944 (Bild 151), Fotograf unbekannt.
- 49 Theodor Stelzer, Fotograf nicht bekannt.
- 50 Hans Lukaschek, circa 1940, Bundesarchiv B 145 Bild-000699.
- 51 Hans Peters, Foto erhalten von Kreisau-Initiative e.V./ Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung (<http://work.kreisau.de/peters/>)
- 52 Augustin Rösch, Foto erhalten an der Gedenkstätte Deutscher Widerstand (www.gdw-berlin.de)
- 53 Lothar König, Foto erhalten von Kreisau-Initiative e.V./ Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung (<http://work.kreisau.de/koenig/>)
- 54 Eugen Gerstenmaier, Foto Bundesarchiv B 145 Bild-F007686-0002.
- 55 Paulus van Husen, Foto erhalten an der Gedenkstätte Deutscher Widerstand (www.gdw-berlin.de)
- 56 Otto Heinrich von der Gablentz, Foto erhalten an der Gedenkstätte Deutscher Widerstand (www.gdw-berlin.de)
- 67 Oben und unten: Marlouk Alders.
- 69 Marlouk Alders.
- 73 Kreisau-Initiative e.V./ Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung

Weiterführende Literatur Zur Geschichte des deutschen Widerstands und ihrer Bedeutung für unsere Zukunft³⁸

Helmut Gollwitzer, Käthe Kuhn, Reinhold Schneider hg.: „Du hast mich heimgesucht bei Nacht“, Abschiedsbriefe und Aufzeichnungen des Widerstands 1933 bis 1945 isbn 3-579-03786-2

Sabine Friedrich: Wer wir sind Der Roman über den deutschen Widerstand dtv, 2012, isbn 978-3-423-28003-7

Dies: Wer wir sind Roman – Werkstattbericht, dtv 21403 isbn 978-3-423-21403-2

Karol Jonca: Denken mit Moltke Gedanken über Kreisau und Krzyzowa, Gedenkstätte Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung, 2003

Annemarie Franke: Das neue Kreisau, Die Entstehungsgeschichte der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung 1989 – 1998, Schriftenreihe der Forschungsgemeinschaft 20. Julii 1944 e.v. Bd.22, 2017, isbn: 978-3-95786-105-4

Frauke Gerken: Freya von Moltke Ein Jahrhundertleben 1911 – 2010, 2011, isbn 978-3-406-61383-8

Günter Brakelmann: Der Kreisauer Kreis. Chronologie, Kurzbiographien und Texte aus dem Widerstand, Münster 2003,

Ders: Die Kreisauer: folgenreiche Begegnungen. Biographische Skizzen zu Helmuth James von Moltke, Peter Yorck von Wartenburg, Carlo Mierendorff und Theodor Haubach, Münster 2003

Ders: Carlo Mierendorff und die Demokratie von Weimar, in: Festschrift für Bernd Faulenbach, Essen 2003

Ders: Der Kreisauer Kreis. In: Peter Steinbach, Johannes Tuchel (Hg.): Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur 1933-1945, Berlin 2004

Ders: Christliche Offiziere im Widerstand – das Beispiel des Henning von Tresckow, in: Mathias Tullner, Sachsen-Anhalt, Geschichte und Geschichten 2004/1

Ders: Kein theologischer Satz ist politisch unschuldig. Harald Poelchau in der Zeit der Weimarer Republik und des nationalsozialistischen Systems, in: Ohr der Kirche, Mund der Stummen, hg. von Ludwig Mehlhorn, Berlin 2004

Ders: Dietrich Bonhoeffers Tätigkeit in der Konspiration 1939-1945, in: Brakelmann, Traugott Jähnichen (Hg.): Dietrich Bonhoeffer-Stationen und Motive auf dem Weg in den politischen Widerstand, Münster 2005

Brakelmann/Manfred Keller (Hg.): Der 20. Juli und das Erbe des deutschen Widerstandes, Münster 2005 Enthält:

- Der Kreisauer Kreis als christliche Widerstandsgruppe
- Helmuth James von Moltke und Alfred Delp – Haft, Prozess und Tod

Ders: Biogramme von Justus Delbrück, Theodor Haubach, Caesar von Hofacker, Helmuth James von Moltke, Adolf Reichwein, Henning von Tresckow, Peter Yorck von Wartenburg, in: „Ihr Ende schauet an“ – Evangelische Märtyrer des 20. Jahrhunderts, hg. Harald Schultze/Andreas Kurschat, Leipzig 2006

Ders: Helmuth James von Moltke. Eine Biographie, München 2007 (bisher 3 Auflagen, übersetzt ins Polnische)

Ders: Christsein im Widerstand.: Helmuth James von Moltke. Einblicke in das Leben eines jungen Deutschen, Münster 2008

Ders: Widerstand und Religion. Ein thesenartiger Überblick. In: Mitteilungen der Kirchlichen Zeitgeschichte 2008

³⁸ Für die deutsche Ausgabe erstellt von T.Dreessen mit Beratung durch G.Brakelmann

Ders: Helmuth James von Moltke: Im Land der Gottlosen, hg. und eingeleitet von Günter Brakelmann, München 2009

Ders: Helmuth James von Moltke. Zeitgenosse für ein anderes Deutschland, Münster 2009 (mit ausführlicher Chronologie)

Ders: Helmuth James von Moltke als Mensch und Politiker oder Moral und Politik bei H. J. von Moltke, in: Hans-Günter Richardi/Gerald Steinacher (Hg.): Für Freiheit und Recht in Europa, Innsbruck, Wien, Bozen 2009

Ders: Helmuth James von Moltke. Briefe und Tagebücher aus den Gefängnissen in Berlin und Ravensbrück, Bochum 2009

Ders: Peter Yorck von Wartenburg 1904-1944. Eine Biographie, München 2012

Ders: Evangelische Kirche in Bochum 1933. Zustimmung und Widerstand, Bochum 2013

Ders: Tod als Opfer für eine bessere Zeit. Hans Bernd von Haeften im Widerstand, in: Schulte/Wala (Hg.): Widerstand und Auswärtiges Amt. Diplomaten gegen Hitler, München 2013

Ders: Peter Graf Yorck von Wartenburg, in: Siegler, Sebastian (Hg.): Corpsstudenten im Widerstand gegen Hitler, Berlin 2014, 65 ff

Ders: Widerstand und Religion: Das Beispiel des Hellmuth James Graf von Moltke, in: Günther Saltin: Gesang im Feuerofen. Die ökumenische Bibellektüre von Helmuth Graf James von Moltke, Alfred Delp, Eugen Gerstenmaier und Joseph Ernst Fugger von Glött in der Haftanstalt Berlin-Tegel, Würzburg 2014

Ders: Christen im Widerstand: Die Freiburger Denkschriften, in: Hans Maier (Hg.): Die Freiburger Kreise. Akademischer Widerstand und Soziale Marktwirtschaft, Paderborn 2014, 41 ff

Ders: Wilhelm Schmidt: Bochumer Pfarrer in dramatischer Zeit. Eine biographische Dokumentation, Bochum 2015

Rückseite:

Unsere ganze Gesellschaft ist in Aufruhr. Alles wird anders, aber wie? Wir sprechen nicht miteinander. Wir kämpfen jeder vom Zelt aus, manchmal buchstäblich.

Auch im Deutschen Widerstand gab es Gegensätze, von links nach rechts, von radikal zu gemäßigt. Dennoch arbeitete ein großer Teil des deutschen Widerstands zusammen, in dem berühmten Kreisauer Kreis. Wie haben sie das geschafft in dem total zerrissenen Deutschland?

Die Antwort wird in diesem Buch von Marlouk Alders gegeben. Die meisten Leute des Kreisauer Kreises hatten schon Jahre vorher als Freiwillige zusammengearbeitet, Sozialisten mit Konservativen, Christen mit Atheisten, Adlige mit Bauern, Arbeiter mit Studenten.

Zusammenarbeiten ist die Antwort, so hat es Marlouk Alders selbst erfahren. Durch Zusammenarbeit legst du Samen zum Sprechen, das beweist die spannende Erzählung vom Kreisauer Kreis. Dort liegt jedenfalls der Weg zu einer neuen Zukunft für uns.